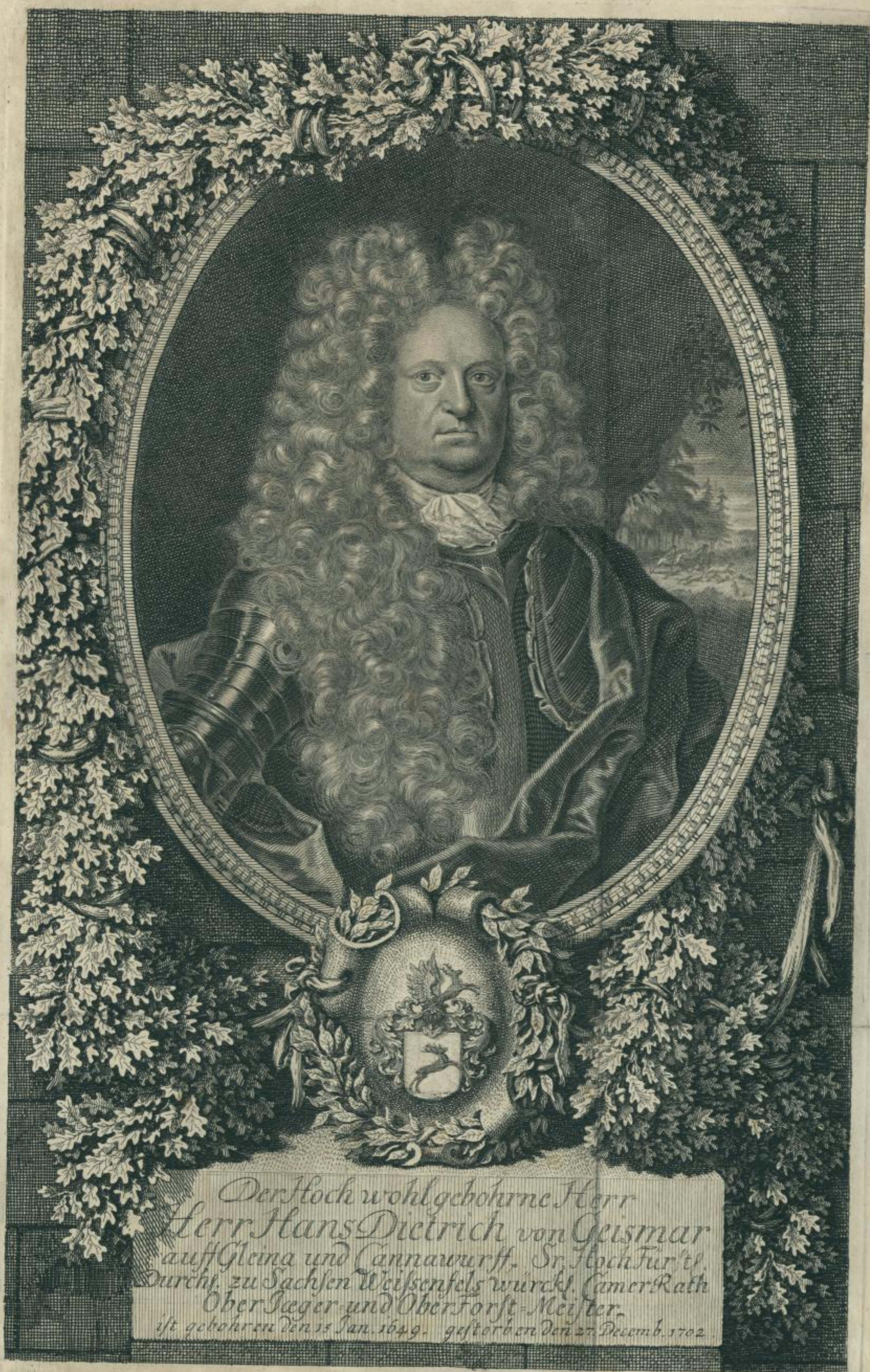


Jung J. v. Geißmar  
+ 1702

t. Saxon.  
D.  
125,10.

*Sachl. 30, 3.*



Der Hochwohlgebohrne Herr  
Herr Hans Dietrich von Geismar  
auff Gleina und Cannawurff. Sr. Hochfürstl.  
Durchl. zu Sachsen Weissenfels würckl. CamerRath  
Ober Jäger und OberForst-Meister.  
ist gebohren den 15 Jan. 1649. gestorben den 27. Decemb. 1702.



BPABEION,

Das

Kleinod der Kinder Gottes/

welchem gläubig nachgejaget

Im Leben:

Der Wohlgebohrne Herr/

Hr. Hannß Dietrich

von Weißmar/

Auf Gleina und Hannewurff/

Hoch-Fürstl. Sächs. wohlbestalt-gewesener würcklicher Cam-  
mer-Rath/ Ober-Jäger-Meister/ und Ober-  
Forst-Meister/

Dasselbe frölich von der Hand des Herrn empfangen hat

Im Sterben:

Als Er Anno 1702 den 27 Decembr. war der letzte Christ-Feyertag/ in  
seinem Erlöser Christo Jesu sanfft und selig eingeschlaffen/  
einfältig den folgenden Tag/

da der abgelebte Körper zuvor den 6 Jan. 1703

In das

Hoch-Adliche Weißmarische Begräbniß

allhier

Mit Christ-Adlichen Ceremonien und Reichen-Sermon  
beygesetzt worden/

In einer

Bedächtniß-Predigt

Aus dem 27 Psalm/ v. 13.

den 7. ejusdem

Ben sehr volkreicher Versammlung

vorgesteller

Von

Jacob Woley/ Pfarrern daselbst.

Weissenfels/ gedruckt bey sel. Joh. Brühls Wittbe.



Zu Trost und hohen Ruhm  
Des vor hochgedachten  
**Herrn Ober-Jägermeisters** &c. &c.

Hinterlassener höchst-betrübten Frau Wittwen/

Der Wohl-gebohrnen Frauen/

**Herrn Hippoliten Christinen**  
von Weismar/

gebohrne von Gessler/

Auf Gleina und Cannerwurff.

Wie auch

Denen Wohl-gebohrnen hinterlassenen Herren Söhnen/

**Herrn Hannß Wilhelm von Weismar/**

Sr. Königl. Maj. in Polen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen hoch-  
bestallten Obristen-Lieutenant, Erb-Lehn- und Gerichts-Herrn allhier/  
wie auch der Kirchen Collatori.

**Herrn Adolpho Christiano von Weismar/**

Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Weissenfels wohl-bestalltem Cammer-  
und Jagd-Junker:

**Herrn Hannß Georgen von Weismar/**

Auf der Welt-berühmten Universität Leipzig denen Studiis summa cum laude  
obliegendem:

**Herrn George Dietrichen von Weismar/**

Zu vornehmen Hoch-Adlichen Tugenden heranwachsendem/ und in AA. LL. sich  
fleißigst übendem Juveni Nobili, Nobilissimo.

Und auch  
Denen Wohl-gebohrnen Frau- und Fräulein Töchtern:  
Frau Julianen Dorotheen von Weißmar /

Des Wohl-gebohrnen Herrn/  
Herrn Heinrichs von Bünau/  
Auf Pretsch und Boncke /

Hoch-Fürstl. Sächs. Weissenfelsischen wohl-bestallten würcklich geheimden  
Raths und Canzlers / auch des Chur- und Fürstl. Sächs. Ober-Hof-  
Gerichts zu Leipzig Assessoris,  
und des löblichen Bünauischen Geschlechts erwählten Aeltesten/  
Frauen Gemahlin:

Fräulein Johannen Magdalenen von Weißmar /

Fräulein Christinen Sophien von Weißmar /

Allerseits  
Meinen Hochzuehrenden  
Herrn Patronen /  
Frau und Fräulein Patroninnen /

übergebe diese geringe

**Zeichen = Predigt /**

mit herzlichem Wunsch /

Daß der liebevolle und wohlwollende

**I E S U S /**

welcher

Die Betrübten zu lieben /

Die Verletzten zu herzen /

Die Verwundeten zu heilen

verheissen hat /

Sie samt und sonders wolle lieben / herzen und verbinden

J. P.





I. N. J.

**G**nade und Trost von **G**ott dem Va-  
ter des Lichts/ durch **J**esum **C**hri-  
stum unsern **H**errn und **H**eyland / in  
Krafft des **H**eil. **G**eistes/ walte über uns/  
und insonderheit über die gesamten **H**och-  
Adlichen **B**eidtragenden / jetzt und in  
**E**wigkeit / **A**men.

**E**r **A**llmächtige hat mich  
sehr betrübet! Also klagte über  
ihren Jammerstand ein betrübtes  
Weib/und eine verlassene Wittwe  
Ruth Cap. 1. Sie schrieb solchen  
dem **A**llmächtigen zu. Wem  
sonsten? Denn Er betrübet im  
Klagl. am 3. v. 32. **G**ott macht voll Betrübnuß/ Jobi  
9. v. 18. Er schreibet an Betrübnuß c. 13. v. 26. Jetzt  
höre ich dergleichen Klage: Der **A**llmächtige hat mich/  
hat uns sehr betrübet; Also klaget die **G**ohlge-  
bohrne **F**rau/ **F**rau **H**ippolita **C**hristina  
II von

von Weißmar / geborne von Weßler: Also  
flaget die ganze Hoch-Adliche / Hoch-ansehnliche  
Anverwandschaft von dem Weißmarischen  
Hoch-Adlichen Hause. Wie so? bey dem Pro-  
pheten Amos am 8. v. 9/10. stehet geschrieben: Ich  
will die Sonne untergehen lassen im Mittag.  
Ich will euere Feyertage in Trauren / und  
alle euere Lieder in Wehklagen verwandeln.  
Im Mittag stehet die Sonne am höchsten / da sie den  
Grad des Horizonts erstiegen. Im Mittag wirfft sie  
die stärkste Hitze / und zugleich den größten Glantz von  
sich. Im Mittag trocknet sie die Erde / und was kan  
für ihrer Hitze bleiben? Denn sie machts heisser / denn  
viel Ofen / und brennet die Berge / Sir. 43. v. 3/4.

Und sehet / was ungewöhnliches! die Sonne soll  
untergehen. Wenn denn? Nicht am Abend / da  
sonst die gewöhnliche Untergangs-Zeit anbricht / son-  
dern im Mittage / wenn sie außs höchste gestiegen /  
soll sie auf einmahl sinken / ihr schönster Glantz soll in  
erschreckliche Finsterniß / ihre liebliche Klarheit in lauter  
Dunkelheit verkehret werden.

Hessige Drohworte des gerechten Gottes / wel-  
che für längst an dem Hause Israel ihre Erfüllung er-  
reicht / zur selbigen Zeit / da die Assyrische und Baby-  
lonische Gefängniß die Kinder Israel aus dem Lande  
ihres Eigenthums hinweg gerissen. Denn da sie mei-  
neten / die Sonne ihres Wohlstandes solte fort und fort  
leuchten als im Mittage in vollem Glantz / da muste  
sie das Unglück überfallen / und ihre Feyertage in  
Trauer.

Trauer-Zage / alle ihre Fest-Lieder uhrplöcklich in Heu-  
len und Wehklagen verwandeln.

Ich werde verhoffentlich nicht irren / wenn ich die-  
se Worte / nicht als Droh- sondern als Verkündigungs-  
Worte auf das Hoch- Adliche Weismarische  
Haus werde appliciren. Ach an diesem sind sie auch  
erfüllet worden! Die Haus-Sonne / die Glücks-  
und Freuden-Sonne ist untergangen: Der  
Wohlgebohrne Herr / Herr Hannß Dietrich  
von Weismar / auf Gleina und Kannewurf /  
Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Weiffensels  
hoch-bestallter Cammer-Rath / auch Ober-  
Jäger- und Ober-Forst-Meister / ist nach  
Gottes heiligen und unerforschlichen Rath und Wil-  
len den Weg aller Welt weg gegangen / und das ist ge-  
schehen am Mittage. Ach am Mittage! Hieß  
es nur nicht am Mittage / so könnte man sich leicht zu  
frieden geben. Wäre diese Haus-Sonne untergan-  
gen am Abend des beschwerlichen hohen Alters / so  
würden sich die Hoch-betrübten behende in die Zeit  
schicken / und dem lieben Gott für einen so späten Un-  
tergang dancksagen können.

Aber das häuffet den Schmerz / das mehret  
das Leidwesen / daß die Sonne nicht am Abend / son-  
dern am Mittage untergangen / und zwar zur selbigen  
Zeit / da der Herr Ober-Jäger-Meister seinen Hoch-  
Fürstl. Bestallungen / seiner Frau Gemahlin / Hoch-  
Adlichen lieben Kindern und Unterthanen noch viel  
Jahr hätte können fürstehen / und die Jahre seiner

Wahlfahrt weit höher auf Erden bringen. Nun aber ist die Sonne untergangen im Mittage seiner Tage/ da man die zugestossene Mattigkeit nicht von der importanz gehalten/ daß sie den Mittag in Mitternacht/ das Licht in Finsterniß/ das Leben in Tod verwandeln/ das Garaus machen/ und den Untergang beschleimigen werde.

Ach da weinet über solchen Untergang die Frau Wittwe! Ihr Trost und Freuden-Licht ist verschwunden/ Sie muß ihre Zeit mit seuffzen zubringen und sagen: Ich seuffze mich müde. Der Allmächtige hat mich sehr betrübet. Die ganze vornehme Anverwandschaft klaget: Der Herr hat unsere Weynachts-Freude in Trauren/ und alle unsere Fest-Lieder in lauter Wehklagen verwandelt. Die Krone unsers Hauptts ist abgefallen/ unser Kürbiß ist verwelcket/ und die Sonne unsers Stamm-Hauses ist untergangen. Wir sind beraubet dessen/ der nächst DRE war unser bester Stab und Schutz/ es ist nun finster allenthalben. Aber: Orietur! schrieben die klugen Perser auf ihre Gräber/ wenn sie die Sonne haben abbilden wollen. Was nieder gangen/ wird wieder aufgehen. Die am letzten Christ-Feiertage stracks nach Mittage unter/ und gestern Abends unter die Erde in ihre Grab-Stelle nieder gegangene Sonne/ wird am lieben Morgen des jüngsten Tages/ mit vollen Verklärungs-Glanz wieder herfür brechen und aufgehen

Su

Zu leuchten/ wie die Sonne  
Zu leben ohne Noth/  
In ewiger Freud und Gonne:  
Was schadt ihm denn der Tod.

Dessen hat sich unser sel. Herr Ober-Jäger-Meister von viel Jahren her/ ja Zeit seines Lebens wohl zu trösten gewußt/ wie dessen erkwohltet an seine Kirch- und Andachts- ja seine Werkens-Stube angeschriebener Reichen-Text klar ausweist: Ich glaube aber doch/ daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen/ welchen wir zu Trost den Winterlassenen/ und Ehren des selig Verstorbenen erklären wollen. Lasset uns zuvor beten ein gläubiges Vater Unser.

Aufgegebener Reichen-Text/  
Ps. 27. v. 13.

Ich glaube aber doch / daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen.

Ich jage nach dem fürgesteckten Ziel/ nach dem Kleinod / welches fürhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Ist ein schöner Spruch Pauli Phil. 3. v. 14. womit er deutlich zu verstehen giebt/ um was ihm fürnemlich zu thun. Um die Seligkeit/ das ewige Leben. Dahin richtet er alle seine Gedanken/ wie auf ein Ziel/ wie er es denn ausdrücklich nennet

β

σκοπον,

σκοπον, ein Ziel / ein Zweck / weil es ist scopus  
omnium credendorum, der Zweck alles dessen /  
was wir im Christenthum glauben / omnium spe-  
randorum, alles was wir hoffen / 1. Cor. 15. v. 19.  
omnium tolerandorum, alles dessen / was wir lei-  
den. Denn durch viel Trübsaal müssen wir in das Reich  
Gottes gehen Act. 14. v. 22. Darum beschliessen  
wir auch die Articul unsers Christlichen Glaubens  
mit dem ewigen Leben.

Wie aber die tugendhafften Griechen und Römer  
für die Bettläuffer und Kämpffer / nicht allein ein Ziel  
fürgesteckt / sondern auch ein Kleinod fürhielten ; Also  
sagt auch der Apostel / daß die himmlische Berufung  
Gottes in Christo Iesu ihm fürhalte ein Kleinod.  
Das ist / Das ewige Leben. Anderswo wird es  
in der Schrift einem Panquet oder Freudenmahl  
verglichen / wie Es. am 25. v. 6. Der Herr wird allen  
Völkern auf diesem Berge machen ein fett Mahl / ein  
Mahl von reinem Wein / von Fett und von Marck / von  
Wein / darinnen kein Hesen ist. Luc. 22. v. 30. sagt der  
Heyland : Ich bereite euch das Reich / wie mirs mein  
Vater bereitet hat / daß ihr essen und trincken solt in  
meines Vaters Reich. Der Herr mahlet die Himm-  
liche Freude in der Bollust des Geschmacks für / weil  
der alle andere Sinnen in der Bollust übertrifft. Denn  
wenn man einem Hungrigen zugleich fürsetzte niedliche  
Speisen / liebliche Stimmen / köstliche schöne Gemähl-  
de / so würde er alles hindansetzen / und nur zur Speise  
greiffen / anzuzeigen / daß der Mensch alles soll ver-  
achten / und allein nach dem ewigen Leben greiffen.  
Es nennet auch die Schrift das ewige Leben eine  
Krone

Krone des Lebens / als Sap. 5. v. 16. 17. Die Gerech-  
 ten werden ewiglich leben / und der Herr ist ihr Lohn /  
 und der Höchste sorget für sie. Darum werden sie em-  
 pfahen ein herrliches Reich / und eine schöne Krone  
 von der Hand des Herrn. Denn die Gerechten wer-  
 den heller leuchten als alle Kronen / ja heller als die  
 Sonne / weil sie Gottes Hand selbst geschmiedet / und  
 mit unzähllichen Edelsteinen versetzt hat / als Ge-  
 sundheit / Überfluß / Bollust / Weisheit / Freude / Frie-  
 de / Sicherheit / Licht / Reichthum / Herrlichkeit / Leben /  
 Ewigkeit. Sind zwölf herrliche Edelgesteine. An  
 vielen Orten nennet es die Schrift ein Erbe. Gelobet  
 sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu  
 Christi / der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit  
 wiedergeboren hat / zu einer lebendigen Hoffnung /  
 durch die Auferstehung von den Todten / zu einem  
 unbefleckten / unvergänglichen und unverwelcklichen  
 Erbe / das behalten wird im Himmel / 1. Petr. 1. v. 3.  
 4. Bedächtig nennet es ein Erbe / weil wir nichts  
 drum geben / oder thun dürfen / wir dürfen nicht mit  
 Geld kauffen / oder mit Dienst erwerben / sondern es  
 wird uns frey aus Gnaden / als den Kindern ihr Erbe  
 geschendet. Im angezogenen Spruch Phil. 2. nen-  
 net Paulus ein Kleinod. In Fonte stehet *βραβεῖον*  
 das war der Siegs-Preis / welchen die Griechen  
 austheilten denen / die im Wettlauffen die geschwinde-  
 sten / im Kämpffen die geschicktesten waren. Von die-  
 sem nimmt der Apostel das Gleichniß / und will sagen /  
 wie die Griechen ein Kleinod austheilten denjenigen /  
 die sich im Lauff und Kampff für andern sehen liessen /  
 und wohl hielten ; also theilet Gott denjenigen / die in  
 ihrem

ihrem Christenthum wohl und fort lauffen/und ritterlich  
ringen/ das Kleinod des ewigen Lebens aus/ welcher  
Allegorie der Apostel sich oft gebraucht/ als 1. Cor.  
9. v. 24. Wisset ihr nicht/ daß die/ so in den Schran-  
cken lauffen/ die lauffen alle/ aber einer erlanget das  
Kleinod. Hebr. 12. v. 1. Lasset uns lauffen durch Ge-  
dult in dem Kampff/ der uns verordnet ist.

Es ist aber bey der Austheilung des himmlischen  
Kleinods zu mercken/ daß solche nicht geschicht propter  
& pro certamine, wegen und für dem Kampff/  
sondern nach dem Kampff/ um des willen/ der solches  
erworben hat/ welcher ist Christus/ unser Erlöser/  
daher Paulus sagt: Daß es die himmlische Beruf-  
fung fürhält in Christo Jesu/ und Eph. 2/8. Aus  
Gnaden seyd ihr selig worden/ durch den Glauben/ und  
dasselbe nicht aus euch/ Gottes Gnade ist es. Den-  
noch muß darnach gejaget seyn/ drum sagt der Apostel:  
Ich jage nach dem vorgesteckten Ziel/ nach dem Klei-  
nod. Das Wort *διώκω* heist: magno nisu, prono-  
que & præcipiti corpore, capite exerto, mani-  
bus extensis ad scopumprehendendum ferri,  
mit allen Leibes-Gräften sich bemühen/ Da-  
mit man das Ziel erreiche/ und das Kleinod  
erlange. Eben mit dergleichen Bemühung/ so mit  
allen Seelen-Gräften geschicht/ sagt der auserwehlte  
Kunstzeug Gottes/ trachte er nach dem himmlischen  
Kleinod des ewigen Lebens/ und lasse sich keine gülde-  
ne Aepffel der zeitlichen Bollust aufhalten/ wie von der  
Athalanta/ des Königs Jasii Tochter gemeldet wird/  
daß sie vom schnellen lauffen/ und hurtigen Füßen so  
berühmt gewesen/ daß ihr niemand gleich lauffen kön-  
nen.



nen. Viel freyeten um sie / aber umsonst. Endlich  
ihrer Freyer loß zu werden / verwilliget sie den zu  
nehmen / der sie überlauffen würde. Hippomenes,  
Megaræi Sohn / wagens. Ist jene schnell / so ist dieser  
listig. Er stecket drey güldene Äpfel zu sich / läßet  
als unversehens / im lauffen bißweilen einen fallen.  
Athalanta siehet / eilet ihnen zu / im auffheben ver-  
spätet sie sich / und verliehret die Wette. Wie viel  
lauffen den Himmel zu / erblicken aber unterwegs  
allerley güldene Äpfel irdischer Bollust / eilen de-  
nenselben nach / verspäten sich inzwischen / und kommen  
wie jene thörichte Jungfern / zu spat. Matth. 25. Also  
sagt Paulus / mache er es nicht / sondern jage mit allen  
Fleiß / und grossen Seelenkräften nach dem Kleinod /  
und lasse sich im Lauff nichts hindern noch aufhalten.

Wie Paulus; also müssen alle / die Gottes Kinder  
seyn / und das Kleinod des ewigen Lebens erlangen  
wollen / demselben nachjagen / welchen wir in der Furcht  
des Herrn weiter nachsinnen / und mit göttlicher Ver-  
leihung betrachten wollen :

## Das Jagen der gläubigen Kinder Gottes nach dem Kleinod.

- I. OBJECTUM, Das Kleinod / darnach sie  
jagen.
- II. MODUM, Die Art und Weise / wie sie  
darnach jagen.
- III. FRUCTUM. Den Nutzen / den sie da-  
von haben.

¶

Die

Die Uberschrift kan heissen :

Wer nach den ew'gen Kleinod jagt /  
Und nur im Unglück nicht verzagt /  
Dem gibts **S**att g'wiß. Drum frisch gewagt!

**O** Herr hilf! **O** Herr laß wohl gelingen!

**S** Et Dil. etwas / damit glaubige Kinder **S**ottes im leben und sterben sich kräftig trösten können / so ist's gewiß das ewige Leben. Wie freudig giengen mit diesem Trost zur Marter die sieben Brüder / daß einer sagte : Das ist ein grosser Trost / so uns die Menschen erwürgen / daß uns **S**att wird wieder auferwecken. 2. Macc. 7. v. 14. Eben mit diesen Trost ist auch unser sel. Herr **O**ber-Jäger-Meister dem Tod mit Freuden unter die Augen gegangen / daß er wie im leben / also auch im sterben getrost gesagt : Ich glaube aber doch / daß ich sehen werde / das gute des **S**ern im Lande der lebendigen. Aus welchen aufgegebenen Text-Worten wir betrachten wollen :

Das Jagen der glaubigen Kinder  
**S**ottes nach dem Kleinod.

I. OBJECTUM, Das Kleinod / nach welchen sie jagen.

Der Königliche Prophet giebt ihm den Namen /  
und

und heisset <sup>216</sup> das Gute / welches Wort einen grossen  
 Uingreiff hat / und heisset eigentlich dasjenige / wel-  
 ches dem Bösen / oder den Sünden und Straff-Übel  
 entgegen gesetzet / angenehm / löblich / nützlich und erfreu-  
 lich ist / dabey man gutes Muths / und guter Dinge im  
 GOTT seyn / sich freuen / und des guten an Leib und  
 Seel / Haab / Ehr und Gut zeitlich und ewig geniessen  
 kan / welches Gute der Heber alles Guten über die  
 Menschen ausschüttet: (1) im Reich der Allmacht /  
 und ist alles / was wir an Leib / Seel / Haab / Ehr und  
 Guth haben / alles wissen / wollen und können / daß wir  
 leben / daß wir als vernünftige Menschen leben / ge-  
 sund / und vergnügt / ungekränkt leben / daß wir haben /  
 was zur Leibes Nahrung / und Nothdurfft gehöret / un-  
 ter Göttlicher Bewahrung / Schutz und Schirm ge-  
 niessen: (2) im Reiche der Gnaden / wenn über  
 das Natürliche und Menschliche / auch das Christliche  
 Guth sich findet / nemlich ein gnädiger GOTT in Chri-  
 sto / Vergebung der Sünden / Gerechtigkeit / Trost / Friede  
 und Freude im heiligem Geist / ein ruhiges Gewissen /  
 beständige Hoffnung / Erhörung des Gebeths / Gnade  
 und Ehre / Segen und Vergnügen an GOTT dem  
 höchsten Guth / an dem wir alles haben. Dann  
 GOTT haben / heist alles haben. Da heists: ich hab alles  
 genug mit Jacob 1. Mos. 33. da bleibts war Ps. 37. 1.  
 Ach was für einem unendlichen Schatz hat Israel an  
 seinem GOTT. Gewiß und wahrhafftig / Israel hat  
 dennoch GOTT zum Trost. Da kan man ruhig leben /  
 ruhig schlaffen / und frölich erwachen / wie König Phi-  
 lippus sagte: Tutò dormivi, vigilavit enim Anti-  
 pater, ich habe gar wohl / sicher und frölich geschlaffen /  
 weil

weil der für mich gewachet und gesorget / der mich wohl  
versorget. Dann wann der getreue Hüter Israel/  
welcher nicht schläfft / noch schlummert / unser Leib und  
Seel bewacht / so sind wir wohl bewacht Ps. 121. v. 14.  
(3) im Reich der Ehren / und heist alles Gutes /  
wenn auf ein seeliges Ende folget die Ruhe / und Freud  
ohne Ende / das Leben und volle Genüge. Job. 10. v. 11.  
Freude die Güte / und liebliches Wesen zur Rechten  
Gottes ewiglich Ps. 16. v. 11. Da Gott wird alles  
in allen seyn. 1. Cor. 15. v. 28. Da wir werden satt  
werden / und vollkommen seyn und bleiben in alle  
Ewigkeit Ps. 17. v. 15. vid. beatum Dn. Joh. Olearium  
in Explicatione Bibl. sup. Es. c. 3. v. 10.  
Dieses Gute allzumahl / sonderlich im Reich der Eh-  
ren / darauf David hier siehet / nennet er das Gute  
Des Herrn.

Wer ist der Herr? Es sind viel / ja tausend-  
derley Herren in der Welt. Pharao meinete / er  
wäre allein Herr / drum wolte er auch von keinem an-  
dern Herrn wissen / weder im Himmel noch auf Er-  
den: Wer ist der Herr / fragte er / dessen Stimme ich  
gehorschen soll Exod. 5. v. 2. Der Türckische Sultan  
fragte einsmahls einen Teutschen Abgesandten wegen  
des Herrn Lutheri / was und wer er wäre. Und da  
ihm der Abgesandte Bericht erstattet / gesagt: Er solle  
dem Luther sagen: er soll an ihm einen gnädigen Herrn  
wissen. Als der Abgesandte dieses dem Herrn Luthe-  
ro erzehlet hatte / machte er ein Kreuz / und sprach:  
Gott behüte und bewahre mich für einen solchen gnädi-  
gen Herrn / sufficit enim mihi gratia Domini.  
Der Herr / dessen Gutes zu sehen David sich getröstet/  
ist

ist <sup>nicht</sup>, welcher Name / ob gleich niemand lebt / der sol-  
chen verstehen mag / so wenig / als Augustinus mit  
dem kleinen Löffel seiner Gedanken das unergründli-  
che grosse Meer / das Göttliche Wesen in seinen Ver-  
stand hat übergiessen können. Dann niemand weiß  
und verstehet Gottes Namen / als Gott selbst/  
ingeleichen der Sohn Gottes. Niemand kennet  
den Vater / den nur der Sohn / und wem es der  
Sohn will offenbahren Matth. II. v. 27. Wie auch  
der heilige Geist / der erforschet alle Dinge / auch  
die Tieffe der Gottheit I. Cor. 2. v. 10. So zeigt er  
doch an / daß des Jehova Natur sey ein klar / lau-  
ters / selbstständiges / vollkommenes / unwandel-  
bares ewiges Wesen / ein Wesen aller Wesen / in  
welchem alles lebet / webet / und bestehet / dergleichen  
ausser Gott nicht ist / weder im Himmel noch auf  
Erden. Der allein würdig ist diesen Namen zu  
führen / als einen Character und Wahrzeichen / da-  
bey er soll genennet und erkennet / und von allen un-  
terschieden werden / daß / wie ausser Gott kein  
Gott / dann wer ist ihm gleich? Es. 44 v. 7. Also  
kan niemand ausser Gott den Namen Jehova in  
casu recto und mit Wahrheit führen. Höre Israel/  
der Herr unser Gott ist ein einziger Gott Deut. 6.  
v. 4. Dieses Herrns Gute. / glaubet David / daß  
er sehen werde.

Wo denn? Im Lande der Lebendigen.  
Ob David sein Absehen habe auf die Restitution in die-  
sem Leben und an statt seiner gegenwärtigen Noth  
sich der von Gott getrösteten Glückseligkeit freue /  
da er gleichsam wieder lebendig seyn / und zu neuen  
Kräfte

D

Kräfte

Kräften kommen werde / als hätte er sagen wollen:  
Ob mich gleich meine abgesagte und Todgeschworne  
Feinde allenthalben drücken / plagen und verja-  
gen / so bin ich doch gewiß / weil ich mich auf **W**ott  
verlasse / daß ich nicht werde zu Boden gehen / und in  
diesem Elend umkommen / sondern werde in das  
Reich / das mir versprochen / wenn es **W**ott ge-  
fällig seyn wird / gesetzt werden / wollen unsere Theo-  
logi nicht allzuhart widersprechen. Sie läugnen  
auch nicht / daß die **S**chrift das zeitliche Leben und  
Wohlergehen bisweilen ein **L**and der Lebendigen  
heisse / wie **Es.** 53. v. 9. Christus ist aus dem **L**and  
der Lebendigen weggerissen / da er um die Misset-  
that seines Volcks geplaget ward. **Ezech.** 26. v. 20.  
**I**ch will dich / du zarte / im **L**ande der Lebendigen  
zum Schrecken machen / erinnern aber / daß dieses  
nicht exclusivè, das ist nur allein von diesem Le-  
ben mit Ausschliessung der ewigen Freude zu verste-  
hen / wie viel der alten **K**irchen-**L**ehrer dieser Mey-  
nung seyn / welches auch **T**heodoretus bestätigt /  
da er spricht : Terram viventium vocat futuram  
vitam, veluti mortis expertem, ac ab interitu  
& tristitia liberam. **D**avid verstehet durch  
das **L**and der Lebendigen das künfftige Le-  
ben / da Gesundheit ohne Krankheit / Freud ohne  
Leid / Ehre ohne Mißgunst / Reichthum ohne Sor-  
ge / Ueberfluß ohne Eckel / Sicherheit ohne Gefahr /  
Leben ohne Todt ist.  
Diesem nach wäre die Meinung **D**avids diese : Ob  
sich gleich das Heer aller bösen Geister wider mich leget /  
wieder

wieder mich murret und brummet / greulicher als ein Löw und Beer / so bin ich doch gewiß / und soll mirs niemand aus meinem Sinn und Gedancken bringen / daß ich werde ewige Freude haben und bekommen / sehen das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen / da ich jeko im Land der Todten bin / und mitten unter den Scorpionen geist- und leiblicher Feinde wohne. Das ist das Kleinod der glaubigen Kinder Gottes / welches unaussprechlich herrlicher ist / als anderer Länder Kleinodien / damit eines für dem andern pranget. Laß Moerenland prangen mit seinem Topasier / und andern Edelgesteinen. Das Land Arabien mit seinem Gewürke / und allerley köstlichen Specereyen / andere Länder mit dem Saphier / Silber / Gold und andern mehr. Nichts alles gegen diesem Himmlischen Kleinod. Wie aber die Menschen denen irdischen Kleinodien nachjagen / also auch und vielmehr die glaubigen Kinder Gottes nach den Himmlischen Kleinod. Ist demnach zu betrachten

II. MODUS, Die Art und Weise / wie sie darnach jagen. Hier giebt's unterschiedene Jäger / die nach den Kleinod jagen. Die Werkheiligen jagen darnach mit den Füßen der Werke / daher man liestet / wie sie sich hierinn sehr geschäftig erweisen. Von Alberico, einem Werkheiligen zu Jerusalem / erzehlet D. Osiander cent. 12. Hist. Ecclesiast. daß er der Aussätzigen gepfleget und gewartet / in dem er sie gewaschen / und wieder abgetrocknet / ihnen das Lager gemacht / und die gar schwachen auf seine Schultern genommen und sie getragen / auch nach

Hehener Messe dieselbigen geküsst / und dasjenige /  
was die Ausfägigen übrig gelassen / vollend aufgelesen /  
und gegessen. Oft hat er sich gezeißelt / daß das  
Blut hernach gegangen : Wenn er gebetet / hat er auf  
der Erden gelegen / daß ihm die Knie so hart / als ein  
Horn worden. Sein Essen ist gewesen das grobe  
Gersten-Brod ; Sein Trand das blosser Wasser / des  
Nachts hat er gelegen in einem haren Sack / und  
barfuß einher gegangen. Ist jemand von weltlichen  
zu ihm kommen / so hat er sie für grosser vermeinter  
Heiligkeit verachtet / oder sonst gar mit hönischen Re-  
den angestochen. Aber solche Füße seyn viel zu schwach  
das Kleinod zu erjagen / es müssen andere Füße seyn /  
nemlich die Füße des Glaubens / die sich steiffen und  
gründen auf **Jesus Christum** / der das ewige Klein-  
nod erworben. Damit hat David es erjaget. Dar-  
rum spricht er : ich glaube aber doch. Das ist ein  
starcker Fuß. Nach dem Hebräischen heisset es  
**לֹא אֶחָדָּם** nisi credidissem, wenn ich nicht ge-  
glaubet hätte ; das ist Apopsiepsis, oder abgebro-  
chene Rede / da man aus hefftiger Merckens-Be-  
wegung nur halbe Worte machet / und mehr dencket  
als man redet. Muß demnach den ganken Verstand  
zu suppliren / noch etwas hinzugefüget werden.  
Welches unterschiedliche auf unterschiedliche Art er-  
setzen. Gesnerus thut hinzu : In desperationem  
lapsus essem, ich wäre in Verzweiffelung gefallen.  
Flacius : defecissem. D. Ioh. Olearius in der Bib-  
lischen Erklärung in h. l. periissem, ich wäre un-  
tergangen und heist so viel : wenn ich nicht fest ge-  
glaubet



glaubet / und mich an das Wort der Ver-  
heißung beständig gehalten hätte / so wäre  
ich schon längst dahin gerissen. Der selige Va-  
ter Lutherus ist grade zu auf den Verstand gegangen/  
und vertiret es ohne scrupuliren über die Wort und  
Buchstaben / also : ich glaube aber doch. Und wenn  
man diese Worte recht zerleget und durchsuchet / so fin-  
det man / daß David seinen standhafftigen Glaubens-  
Fuß setzet

(1.) Auf Gottes wahrhafftige Verheißung/  
welches er mit dem Wort אֱמֶנֶן andeutet. Denn  
אֱמֶנֶן heisset Wahrheit / Treu und Glauben halten אֱמֶנֶן a-  
ber / welches der Prophet hie setzet / und von diesem  
אֱמֶנֶן herstammet / heist fest und standhafftig / ohne allen  
Zweiffel und Wanken glauben / und auf etwas trauen.  
Weil nun / sagt er / der **M** **E** **r** / der wahrhafftige  
**G** **O** **t** **t** mir und allen Kreuz-Trägern verspricht / daß  
die Tage unsers Leidens sollen ein Ende haben / und die  
Erlöseten des **M** **E** **r** **r** **n** sollen wieder kommen gen  
Sion mit Jauchzen / ewige Freude soll über unsern  
Häuptern seyn / Freude und Bonne werden wir er-  
greiffen / Schmerken und Seuffken aber sollen weg  
müssen ; so traue ich hierauf mit Freuden und tröste  
mich / er werde mich erhören / aus meiner Noth  
heraus reißen / und zu Ehren machen / mich sättigen  
mit langen Leben und mir sein Heyl zeigen Ps. 91. v.  
15. und 16. Denn er ist ja der **M** **E** **r** / der es redet/  
und thut es auch. Ezech. 37. v. 14.

(2) Auf Gottes Allmacht. Darum spricht  
er : ich glaube aber doch. Er war dazumahl in  
grosſer

Ⓔ

grosser Angst und Noth / wie die vorhergehende Worte dieses Psalms gnugsam andeuten / doch sagt er / glaube ich meinen **G**ott / und bin gewiß / daß seine rechte Hand alles ändern könne. Ps. 77. v. II. Mein Elend sey so groß / als es wolle / so ist doch seine Hülffe nahe allen / die ihn fürchten. Israel hat dennoch **G**ott zum Trost / wer nur reines Herzens ist Ps. 73. v. I. Ja es gehe in der Welt so bunt und krauß untereinander / als es wolle / so muß doch **G**ottes mächtige Hand endlich durchdringen / und die Seinigen segnen / schützen / und erhöhen Eccles. 8.

(3) Auf die *ἀπροσωπολήψια*, daß **G**ott unpartheyisch sey in Austheilung seiner Wohlthaten / und mißgönne dieselben keinem seiner Kinder. Arm und reich / hoch oder niedrig sey ihm einer so nahe als der andere / darauf wird er so beherzt / daß er die Verheissungen **G**ottes kräftiglich auf sich zieht / als ob sie ihm allein angiengen / daher sagt er getrost : ich glaube aber doch / daß ich sehen zc. Darin bestehet der nervus und Hauptwerck des seligmachenden Glaubens / der ihm die allgemeinen Güter und Gaben **G**ottes specialissimè zueignet / und derselben sich allzeit tröstet. Dieweil nun der liebe David mit den Füßen des Glaubens so getrost den ewigen Kleinod nachgejaget / so hat er es auch erlangt / samt dem unaussprechlichen Nutzen. Was aber der für einer sey / haben wir noch

III. Zu betrachten. Nämlich **FRUCTUM**, die Frucht und Nutzen / den gläubige Kinder **G**ottes von ihrem nachjagen nach den Kleinod haben. Der

Der bestehet in dem Wort: **Sehen** <sup>nicht</sup>. Ich glaube aber doch / daß ich sehen werde &c. Möcht jemand gedencken: ist das der Nutzen alle / den die glaubigen Kinder Gottes davon haben. Von Sehen / spricht man ja sonst / wird man ja weder reich noch satt. Ja des Menschen Jammer wird desto grösser / je mehr man bey andern Leuten Freude und Wonne siehet. Dem hungrigen Lazaro wässert das Maul / und sein Magen ist desto ungestümmer / wann er des reichen Mannes Tafel so prächtig besetzt siehet / und er doch der darvon fallenden Brosamen nicht theilhaftig werden kan. David muß seinen Mund / damit er nicht auß Ungedult wieder Gott sündige / mit Gewalt zäumen / wenn er den Gottlosen muß für sich sehen. Er verstummet / wird stille / schweiget der Freuden / und muß sein Leyd in sich fressen. Ps. 39. v. 4.

So ist zu wissen / daß es mit dem Sehen des Himmlichen Kleinods eine weit andere Beschaffenheit habe / als mit dem Ansehen irdischer Kleinodien. Wenn man die ansiehet / so hat man freylich nichts mehr davon / also eine blosser Augen-Lust / die gar eine kurze Zeit verharret / sie kan auch im Leyd keine Freude / in Kranckheit keine Vergnügung verschaffen / man kan sie auch nicht im Tode mit nehmen. Denn

Alles was ist auf dieser Welt /  
Es sey Silber / Gold oder Geld /  
Reichthum und zeitlich Gut /  
Das wehret nur ein kleine Zeit /  
Und hilfft doch nicht zur Seeligkeit.

Aber nicht also mit dem Sehen des Himmlischen  
 Kleinods / oder des Guten des **M**Ern im Lande  
 der Lebendigen. Das ist ein solch Sehen / welches ist eine  
 würdliche Begreiffung und Genießung Christi mit  
 allen Gnaden. Schäzen / wie der **M**Er Christus  
 sagt : Das ist der Wille des / der mich gesandt hat / daß  
 wer den **M**ohn siehet und glaubet an ihn / habe das  
 ewige Leben Joh. 6. In diesem Leben und auf dieser  
 Welt ist mancherley zu sehen. Was siehet man nicht  
 auf Messen / in grosser Herren Ballästen / in grossen  
 Städten für Raritäten und Kleinodien. In Sevi-  
 lien, einer Stadt in Spanien / ist ein Sprichwort :  
 Qui non vidit Sevilla, non vidit mirabilia. Wer  
 Sevilien nicht gesehen / der hat noch keine Wunder gese-  
 hen. Aber was sind alle Raritäten und Kleinodien in  
 dieser Welt / gegen die Raritäten und Kleinodien des  
 ewigen Lebens. Es lebt ja kein Mann / der sie aus-  
 sprechen kan. Es hats kein Aug gesehen / kein Ohr  
 gehört / ist auch in keines Menschen Herzk kommen /  
 was **G**ott bereitet hat denen / die ihn lieben. Das  
 allerrareste aber und köstlichste Kleinod / das die glaubigen  
 Kinder Gottes im ewigen Leben sehen werden / wird  
 seyn der hochgelobte **G**ott in Ewigkeit / die heilige  
 Dreyfaltigkeit / **G**ott Vater / Sohn / und heiliger  
 Geist. An diesem Kleinod werden sich die Glaubigen  
 nicht satt sehen können / je mehr sie es sehen werden /  
 je mehr sie es zu sehen begehren / und wird des Sehens  
 kein Ende seyn.

Darauf hat sich Hiob in seinen Creutz gefreuet /  
 wenn er gesagt : ich werde in meinem Fleisch **G**ott se-  
 hen / denselben werde ich mir sehen / und meine Augen  
 wer-

werden ihn schauen Job. 19. v. 26. Und eben in diesen  
Anschauen Gottes bestehet die Herrlichkeit / Freude  
und Wonne des ewigen Lebens. Da zeiget Gott  
den Auserwehlten sein Heyl. Er lasset sie sehen seine  
Herrlichkeit. Das verheisset Jesus seinen Gläubigen:  
Selig sind / spricht er / die reines Herzens sind /  
denn sie werden Gott schauen / Matth. 5. v. 8. Der  
gleichen Verheissung thut er auch Joh. 14. v. 21. Wer  
mich liebet / der wird von meinem Vater geliebet werden /  
und ich werde ihn lieben / und mich ihm offenbahren.  
In Summa: Visio Dei, tota vita æterna,  
Das Anschauen Gottes ist das ganze  
ewige Leben / saget August.

Da werd ich deine Süßigkeit /  
Die jetzt berühmt ist weit und breit /

In reiner Liebe schmecken.

Und sehn dein herrlich Angesicht

Mit unverwandten Augenlicht

Ohn alle Furcht und Schrecken.

Dieses giebet uns klaren Unterricht von dem  
Wohlstand der Gläubigen nach dem Tode /  
daß ihnen dasjenige / was recht gut ist und heisset / Leib  
und Seel in Ewigkeit erfreuet / im Himmel aufgehoben  
sey. Davon hat David sehr gute Nachricht  
gehabt / nicht von der Vernunft / denn die weiß davon  
nichts / die meinet es gehe dem Menschen / wie dem  
Bieh / wie das stirbt / so stirbet er auch / und haben  
alle einerley Oden / und der Mensch hat nichts mehr  
F denn

Denn das Vieh / es fähret alles an einen Ort / es ist  
alles vom Staub gemacht / und wird wieder zu Staub.  
Wer weiß / ob der Oden des Menschen aufwärts  
fahre / und der Oden des Viehes unterwärts unter  
die Erden fahre / im Pred. Sal. 3. v. 19. seq. son-  
dern aus Gottes heiligen unbetrügliehen Wort. Da-  
her kunte er sich so gewiß in allen seinen Creutz dessel-  
ben trösten / und sich gewisser darauf verlassen / als ein  
Schiffmann sich auf seinen Ancker / ein Commendant  
auf seine Bestung verläßt / massen das auch die Natur  
des wahren seligmachenden Glaubens erfordert / wel-  
cher ist hypostasis, eine Standveste des Herzens / die  
nicht wancket / wackelt / bebet / zappelt noch zweiffelt.  
Es komme Tod / Teuffel / Welt / oder Hölle / so will  
ich nicht verderben. Laß hergehen / stossen / schrecken  
und stürmen / wer stossen / schrecken und stürmen kan /  
und werde so böß / als es immer wolle / dennoch will ich  
wohl bleiben. Luth. Tom. 8. Jen. Germ. Welche vim  
hypostaticam, standhaftes Vermögen des Glaubens /  
durch unterschiedliche Gleichnisse erkläret D. Johannes  
Conrad Dannhauer in Doctrina Catech. Tom.  
4. Conc. 3. super Symb. Apostolicum, wenn er  
schreibet : Gleich wie ein Haus auf seiner Grundfeste  
bestehet ; Eine Pflanze in der Erden / welche aus der  
Erden wächst / an der Erden Mutter Brüsten liegt  
und sauget / und gar tieff in die Erden gesendet ist :  
Also ein gläubiger Mensch bestehet auf seinem Felsen  
Christo Iesu unbeweglich / läset Plakregen und  
Winde der Anfechtung vergebens wüten / als eine um-  
gekehrte Plankze wächst er aus der Wurzel Fesse /  
und ist in derselben fest gegründet. Gleich wie jener  
Arima-

Arimazes, da er auf einem hohen unüberwindlichen Felsen gestanden / dem Alexandro Magno den Troß geboten / und gesaget: An Alexander etiam volare possit? ob Alexander auch fliegen könne? Also hat der wahre Glaube auch einen festen Grund / und kan aller Ansechtung den Troß bieten / lässer sich auch dadurch nicht bewegen.

Muß derohalben ein ungereimter Schwarm seyn der Socinianer / die da fürgeben: Die Väter des alten Testaments hätten vom Wohlstand der Frommen nach dem Tode nichts gewußt. Sie machen / wie ein Gottseliger Lehrer unserer Kirchen redet / die heiligsten Kinder Gottes zu Tröber-Schweine / die sich nur mit leiblichen Verheissungen vergnügen müssen / und sagen ihnen allen warhafftigen himmlischen Trost ab. Was hätte doch David so getrost sagen können: Ich glaube aber doch / daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen / wenn er von dem Wohlstand nach dem Tode nichts gewußt hätte? Zeuget Daniel nicht klar genug davon Cap. 12. v. 1. Viel so unter der Erden schlaffen liegen / werden aufwachen / etliche zum ewigen Leben / etliche zur ewigen Schmach und Schande? War nicht Hiob getrost in dieser Hoffnung: Ich werde in meinem Fleisch / wenn mich mein Erlöser aus der Erden wird wieder auferwecken / und mit meiner Haut umgeben haben / Gott sehen G. 19. Sind des Esaiä Worte nicht deutlich genug: Deine Todten werden leben / und  
F 2 mit

mit dem Leichnam auferstehen. Wachet auf und  
rühmet / die ihr lieget unter der Erden? G. 26. v. 19.  
Wie wir nun durch die Gnade Jesu Christi selig  
werden / gleicher massen wie die Altväter ; Also ha-  
ben sie auch sich unsers Erlösers / und der durch ihn  
erworbenen Seeligkeit getröstet / gleicher massen wie  
auch wir / Actor. 15. v. 11. Rechtschaffene Christen  
achten der Gottlosen Schwarm nicht / sondern weil  
sie mit David aus den reinen Brunnlein Israelis von  
dem Wohlstand nach dem Tode gewisse Nachricht ha-  
ben / wünschen sie sich mit Augustini Mutter Flügel /  
und ruffen : Evolemus hinc, evolemus hinc.  
Fliegel her / Fliegel her / daß wir aus dem Lande der  
Toten in das Land der Lebendigen fliegen / und  
des unaussprechlichen Wohlstandes im ewigen Leben  
geniessen. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Was-  
ser / so schreyen unsere Seelen Gott zu dir / wenn  
werden wir dahin kommen / daß wir Gottes An-  
gesicht sehen Ps. 42. v. 2. 3. Ich habe Lust abzuschei-  
den / und bey Christo zu seyn / Phil. 1. v. 23. Im  
Himmel ist gut wohnen / hinauf steht mein Begier.  
Dieweil es aber an wünschen / singen und  
sagen nicht genug / so nehmen sie sich auch mit  
Paulo für und sagen : Ich jage nach den  
vorgesteckten Ziel / den Kleinod / welches  
fürhält die Himmlische Berufung Gottes  
in Christo Jesu. Sie jagen nach fleißig / treu-  
lich und beständig / biß sie zulezt sagen : Ich habe ei-  
nen guten Kampff gekämpffet / ich habe den Lauff  
vollen-



vollendet/ ich habe Glauben gehalten 2. Tim. 4. v. 7.  
Sie fangen im Glauben an / fahren in solchen fort/  
und bleiben darin getreu bis in den Tod / nach des H.  
Geistes Vermahnung : Sey getreu bis in den Tod/  
so will ich dir die Krone des Lebens geben / Apoc. 2.  
v. 10. Denn so auch jemand kämpffet / wird er doch  
nicht gekrönet / er kämpffe denn recht / 2. Tim. 2. v.  
5. Constantia coronat. Die Beständigkeit krönet.  
Wenn einer gleich das ganze Meer glücklich durchreis-  
set hat / und nimmt am Ufer Schiffbruch / so hilfft  
ihm alles nichts. Wenn er gleich auf der ganzen  
Reise zu Land allenthalben wohl durchkommen ist/  
und büßet das Leben bey Betretung der Gränzen des  
Vaterlandes ein / so hilffts ihm auch nicht. Wenn  
jemand gleich dem Wild Tag und Nacht nachgejaget/  
ermüdet aber zuletzt / wenn er es erlegen sol / so hilfft  
ihm seine vorige Bemühung nichts : Also / wenn  
gleich ein geistlicher Reise-Mann und Jäger seine Jagd  
und Lauff nach den Himmel wohl angestellet hat / in  
solchen auch wohl fortgefahren / jetzt aber / wenn er  
die Gränzen des himmlischen Vaterlandes im Tode  
betreten wil / im Glauben sincket / daran Schiffbruch  
leidet / so erreichet ers nicht. Dieweil er aber von  
Natur viel zu schwach ist / nimmt er seinen Jesu/  
den Anfänger und Vollender des Glaubens zu Hülffe/  
und spricht :

Hilff mir mein Sach recht greiffen an/  
Daß ich mein'n Lauff vollenden kan.  
Hilff mir auch zwingen Fleisch und Blut/  
Für Sünd und Schanden mich behüt:  
B Erhalt

Erhalt mein Werk im Glauben rein/  
So leb und und sterb ich dir allein.

Dem antwortet der Herr Christus in gar anmuthiger Stimme:

Mein Joch ist sanfft/mein Bürd ist g'ring/  
Wer mirs nachträgt in dem Beding  
Der Höll wird er entweichen.  
Ich will ihm treulich helffen trag'n/  
Mit meiner Hülff wird er erjag'n  
Das ewig Himmelreiche.

Und ob gleich die gläubigen und heiligen Kinder Gottes hier manchen Ubelstand haben und leiden müssen/ so glauben sie doch / daß auf den zeitlichen Ubelstand der ewige Wohlstand erfolgen wird. Denn dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit / die an uns soll offenbahret werden / Rom. 8. v. 18. Sie sind indessen mit David getrost / und sagen: Ich glaube aber doch / daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen. Ich will schauen dein Angesicht in Gerechtigkeit / und will satt werden / wenn ich erwache nach deinem Bilde / Ps. 17. Darum / was betrübestu dich meine Seele / und bist so unruhig in mir / harre nur auf Gott / denn ich werde ihm noch danken / daß er meines Angesichtes Hülffe und mein Gott ist Ps. 42. v. 6. Harre des Herrn / sey getrost / und unverzagt / und harre des Herrn / Ps. 27. v. 14. Denn die den Herrn fürchten / haben  
keinen

keinen Mangel an irgend einem Guth / Ps. 34. v. II.  
Ist doch die Welt anders nichts / als terra ægrotan-  
tium, ein Land / da lauter Krankheit ist. Warum  
wolten sie sich denn betrüben / wenn sie krank werden  
müssen / oder die Ihrigen erkranken sehen? Terra  
plorantium, ein Land / da nichts denn weinen und  
heulen. Warum wolten sie sich denn verwundern /  
wenn sie nicht immer lachen können? Terra multa  
patientium, ein Land / da man viel leiden muß.  
Warum wolten sie sich denn grämen / wenn sie ihr  
Leid in sich fressen müssen? wenn sie Leiden umgiebet  
ohne Zahl? Terra morientium, ein Land der  
Todten. Warum sollte sie es befrembden / wenn  
sie sterben müssen / oder die Ihrigen sterben sehen?  
En

Wohlan / so geh' es wie es woll /  
Mein Glaub kan mich nicht triegen.  
Ich weiß wohl / wo ich bleiben soll /  
Gotts Wort kan mir nicht lügen.  
In ewiger Freud  
Ist mir bereit  
Bey Gott ein ewigs Leben.  
Drauf seyns gewagt /  
Bank unberzagt /  
Gott wirds gewislich geben.

Und das ist auch der Trost gewesen unsers selig. Ver-  
stor

storbenen Herrn Ober-Jägermeisters. An  
manchen Ubel und Creuckstand hats ihm auch nicht  
gefehlet / aber in solchen hat er sich des künfftigen ewi-  
gen Wohlstandes wohl und Christlich zu getrösten ge-  
wust. Er ist kein Sadducäer und Atheist gewesen/  
der nichts von dem künfftigen Wohlstand gehalten  
hätte / o nein! sondern ein rechtgläubiger beständiger  
Christ / der seinem Jesu bis in den Tod getreu ver-  
blieben / und der sich in seinem Creuckstand gar wohl  
hat schicken können. Er hat nicht allein die Hoffnung  
gehabt / **W**ott werde ihn auch in dieser Welt nach  
dem Creuck erfreuen / wie er es denn in der That er-  
fahren / und seinem viel frommen und gutthätigen  
**W**ott dafür von Herzen gedanket hat; sondern er  
werde es auch thun im ewigen Leben. Und wie ihm  
**W**ott von Natur mit einem Heroischen Muth bega-  
bet hat; Also hat ihm auch der heilige Geist einen  
solchen Reichen = Bert ins Werk gegeben / der voll  
gutes Trosts und starcken Muths ist: **I**ch glaube  
aber doch / Daß ich sehen werde das **H**ute des  
**H**erren im Lande der Lebendigen. **V**en  
**I**hm hat es geheissen:

**W**er nach den ewigen Kleinod jagt/  
**U**nd nur im Unglück nicht verzagt/  
**D**em schenckts **W**ott g'wis. **D**rum  
frisch gewagt.

**E**r hat sich aufgemuntert / und seiner Seelen zuge-  
redet:

redet: Harre des **H**Erren/ sey getrost/ und unver-  
zagt/ und harre des **H**Ern. Welche Trost/Worte  
er allen seinen leiblichen und geistlichen Feinden Welt/  
Sünde/ Tod/ Teufel und Hölle entgegen gesetzt.  
Nun wie er geglaubet hat/ so ist ihm auch/  
**G**ott Lob! geschehen. Nun siehet er das  
Gute des **H**Ern im Lande der Lebendi-  
gen. Nun genießet er der ewigen Freud  
und Herrlichkeit. Nun ist ihm das himmli-  
sche Kleinod/ welches ihm **G**ott in **C**hristo  
**J**esu fürgehalten hat/ überreicht worden.  
Nun hat er empfangen eine schöne Krone  
von der Hand des **H**Erren. Nun ist er  
zum Erbtheil der Heiligen kommen. Nun  
sitzet er mit **I**saac/ **A**braham und **J**acob  
zu Tische/ Er wird trincken von den reichen  
Gütern des Hauses **G**ottes/ und er trän-  
cket ihn mit himmlischer Wollust/ als mit  
einem Strom. Nun ist an ihm erfüllet  
worden:

Wer nach dem ew'gen Kleinod jagt/  
Und nur im Unglück nicht verzagt/  
Dem schenckts **G**ott g'wiß. Drum  
frisch gewagt.

S

Für

Für solch gnadenreiches Geschenk dancket er Gott  
durch Christum seinem Erlöser / und spricht:

Glori/ Lob/ Ehr und Herrlichkeit/  
Seh dir Gott Vater und Sohn be-  
reit /

Dem heil'gen Geist mit Namen/  
Die Göttliche Krafft  
Macht mich sieghafft/  
Durch Iesum Christum  
Amen!



SER.



I. N. I.

# S E R M O N

welcher

## Bev der Bevsetzung

gehalten worden

von

Jacobo Boley / P. L.

**S**Ir haben / nach den Willen Gottes / hoch-  
betrübtte Herzen / eine traurige und betrübtte  
Berichtung für uns / die einem jedweden /  
der nicht stählern und eisern ist / einen tieffen  
schmerzlichen Schnitt ins Herze thut. Wir  
wollen jemanden aus dem Lande der Lebendi-  
gen / in das Land der Todten bringen / der ist:

Der Wohlgebohrne Herr / Herr Hannß Dietrich  
von Weißmar / auf Gleina und Lannewurff /  
Hoch- Fürstl. Sächs. wohlbestallt gewesener  
würcklichen Cammer-Rath / Ober-Jägermeister /  
und Ober-Forstmeister.

Hier mag es heissen : *Accidit in puncto quod non speratur  
in anno.* Es geschicht offft in einem Augenblick / was man nicht  
gedacht / daß es nicht geschehen / oder so bald geschehen werde.  
Wer hätte gemeinet / daß der letzte Christ-Fevertag unsers nun-  
mehr seligen Herrn Cammer-Raths und Ober-Jäger-  
Meisters letzter Tag in der Welt seyn / mit dem zu Ende lauf-  
fenden

fenden Jahre / Er den Lauff des Lebens enden; mitten im Tage / mitten in das finstere Todesthal wandern; aus dem Land der Lebendigen in das Land der Todten gehen; seine Hülffe zu der Zeit / da man derselben am höchsten vonnöthen / entziehen sollte? Aber was sage ich? der letzte Christ-Feyertag war des seligen Herrn Ober-Jägermeisters erster Tag der ewig-währenden Christ-Feyertage in der Ewigkeit. Das zu Ende lauffende Jahr der Anfang der Jahre / die für und für währen / und kein Ende nehmen. Mitten im Tage / ist Er mitten unter die Zahlen der Auß-erwählten kommen. In dem Moment, da der sterbliche Vater aufgehöret ein Vater zu seyn / hat der ewige / himmlische / unsterbliche Vater angefangen / rechter Mann und Vater zu seyn / und spricht: Befehlet mir eure Wege / und hoffet auf mich / ich werde es schon machen. Alle eure Sorge werffet mir auf mich / ich will schon für euch sorgen. Und daß er in das Land der Todten gegangen / aus dem Land der Lebendigen / ist er vielmehr durch den Tod aus dem Land der Todten in das Land der Lebendigen gegangen. Denn das Leben in dieser Welt ist mehr ein Tod / als ein Leben. Durch den Fall der Stamm-Eltern ist das Leben in Tod verwandelt worden / der ist zu allen Menschen / sie mögen seyn wer sie wollen / hindurch gedrungen.

Er nimt und frist all Menschen Kind /

Wie er sie findt /

Fragt nicht / wes Stands oder Ehren sie sind.

ps. 89. v. 49 Wo ist jemand / der da lebet / und den Tod nicht sehe.

2. Sam. 14. v. 14. Wir sterben des Todes / und wie das Wasser in die Erde verschleiffet / das man nicht aufhält / also fähret unser Leben dahin.

Zabac. 3. v. 5. Der Tod ist nicht zu sättigen / sondern raffet zu sich alle Heyden / und sammlet zu sich alle Völcker. Alles was aus der Erden kommt /

Sir. 41. v. 11. muß wieder zur Erden werden / wie alle Wasser ins Meer fließen. Darum auch der Tod genennet wird / der

Joh. 23. v. 14. Weg aller Welt / und das bestimmte Haus aller Lebendigen.

Joh. 30. v. 23.

Vom



Vom Kayser Augusto schreibet Suetonius, daß derselbige/ nachdem er die vornehme Stadt Perusiam in Hetruvia gelegen/ einbekommen/ viel von denen Feinden erwürgen/ und sonderlich vor dem Altar/ so dem Kayser Julio zu Ehren erbauet gewesen/ 300. Mann niederhauen lassen. Und als sich etliche loß bitten wollen/ und Gnade begehret/ er ihnen keine andere Antwort gegeben/ als diese: moriendum est, Du must sterben. Einem jedweden unter uns ruffet die Schrift zu: moriendum est: Du must sterben/ nicht allein ein alter Methusalem/ der sein Leben biß auf 969. Jahr gebracht/ sondern auch/ der seine Jahre kaum auf ein halb Seculum gebracht.

Ja wenn ich die hohe Bedienung unsers sel. Herrn **Sammer** Raths und **Ober-Jägermeisters** bedencke/ zu welcher drey **Durchlauchtigste Fürsten** und **Herzoge** Ihn mit grosser Vergnügung gebraucht/ so ist das Leben in dieser Welt/ eine mühselige Jagd/ da man mit der Welt/ bösen Menschen/ als mit ungeheuren unbändigen wilden Thieren immerfort zu jagen/ mit seinem eigenem Fleisch und Blut/ auch mit der Sünde/ dem Tod/ Teufel und Höll zu kämpffen hat. Darum ist unser selige **Herr Ober-Jägermeister**/ nicht so wohl aus dem Land der Lebendigen in das Land der Todten/ als aus dem Land der Todten in das Land der Lebendigen/ von der mühseligen Jagd dieses Lebens/ zur herrlichen Freyheit der Kinder Gottes gegangen. Dieses betrachtet

Tam mœsta quiesce querela,  
Lacrymas suspendite matres.

Hört auf mit weinen und klagen!  
Weint nicht/ als wolt ihr verzagen!

Aber ich höre klägliche Stimmen: Sollen wir nicht weinen? wo ist nun mein ander Herk/ der Mann? wo ist unser lieber Herr Vater? wo der Bruder? wo die Seele/ darauf der Bau unsers Stamm-Hauses geruhet? wir stehen/ und haben keinen Schatten; gehen/ und keinen Führer: schlaffen/ und niemand wachet für uns.

Vor Zeiten haben die Stoici fürgegeben/ daß es keinem verständigen und klugen Mann zukomme/ über den Tod der seinigen

zu trauren/ sondern man sol vielmehr wie in allen Leiden/ also auch in diesem sich nicht bewegen lassen. Daher Seneca Epist. 116. die Traurigkeit eine Kranckheit/ und das Weinen für ein Laster hält. Herodotus gedencet von denen Traulis, einem denen Thraciern benachbarten Volck/ daß sie grosse Freuden-Feste angestellet/ wenn einer gestorben/ und den Todten mit allerhand Scherz/ Lachen und Freudenspiel hinaus getragen. Die auf dem dritten zu Toletto um das Jahr Christi 531. gehaltenen Concilio versammelten Bischöffe/ derer zwar über sieben oder acht nicht gewesen seyn/ haben einen solchen Schluß gemacht: daß allen Christen ihre Todten zu beweinen solte untersaget seyn/ worbey sie auch Christi Exempel/ da er Joh. 2. über Lazarum geweinet/ ganz umkehren/ und fürwenden: Non fleuisse Lazarum mortuum, sed ad vitæ hujus ærumnas resuscitandum. Er habe nicht geweinet/ daß er todt und gestorben da gelegen/ sondern daß er in dieses elende Leben wieder hätte müssen erwecket werden. So lehren auch die Biedertäuffer/ daß Sünde und Unrecht sey/ wenn man um seinen Vater/ Mutter/ Bruder/ Schwester/ Kind/ Weib und dergleichen/ darum/ daß sie gestorben/ traure. Welcher Irrthum daher kommen/ weil sie den Spruch Pauli: Wir wollen euch/ lieben Brüder nicht verhalten/ von denen/ die da schlaffen/ auf daß ihr nicht traurig seyd/ wie die andern/ die keine Hoffnung haben/ 1. Thess. 4. nicht recht verstanden/ und ihnen eingebildet/ es habe der Apostel denen Christen alles Trauren untersaget/ da er doch nur von dem allzugrossen Trauren/ dabey man keinen Trost will annehmen/ redet. Über welche der Herr Lutherus geklaget hat/ daß sie hierdurch lauter Steine und Klöße aus denen Leuten machen. Cyrillus urtheilet hiervon recht: Suis lacrymis Christus nos docuit, quoniam modo charos, vita defunctos moderatis & lege rationis temperatis lacrymis flere debemus. Nam ex toto nec compati, nec moveri, ferinum est ac durum. Christus hat uns mit seinen Weinen gelehret/ wie auch wir die lieben unsrigen/ wenn sie gestorben/ beklagen und beweinen sollen. Denn ganz und gar sich nicht betrüben/ über den Tod der Seinigen/ ist unmenſchlich. Und nicht unbillig/ denn wie man sich bey Lebzeiten der Seinigen über sie billig freuet/ weil man derselbigen Rath/ Hülffe/ Trost und Beystand haben und geniessen kan: Also ist auch billig/ daß man traure und betrübt sey/ wenn man durch ihren Tod dessen allen auf ein mahl  
berau.

beraubet wird. Welches wohl verstanden Marcus Antoninus, der/ als er über den Tod seines Wohlthäters betrübt und traurig war/ darüber klagete und weinete/ und es etliche ihm übel auslegen wollen/ vorgebend: Es stünde solches einem Kayser und Philosopho nicht an/ gab er ihnen zur Antwort: Sinite, ut homo sim. Neque enim Imperium aut Philosophia hominem ex homine tollit, neque humanis sensibus & affectibus hominem exuit. Lasset mich doch/ als einen Menschen. Denn ja weder mein Kayserthum/ noch meine Philosophische Wissenschaft aus einem Menschen einen Unmenschen machet/ und ihn der natürlichen und menschlichen Bewegung beraubet. Auf gleichen Schlag wiese Demosthenes den Tyrannen Epimethen ab/ als ers ihm vor übel halten wolte/ daß er den Tod eines andern Philosophi beweinete/ und zu ihm sprach: Es sey das Weinen einem Philosopho eine Schande/ wenn er ihm zur Antwort gab: O Epimethes, ich weine nicht um den Tod dieses Philosophi, sondern vielmehr/ weil du und deines gleichen/ welche nicht leiden können/ daß man tapffere und gelehrte Leute beweine/ noch lebest. Denn du solt wissen/ daß man auf der Universität zu Athen mehr weinet/ um daß die Bösen noch leben/ als daß die Frommen sterben.

Obgedachten Kirchenlehrern/ dem Hn. Luthero und Cyrillo, wie auch erwehnten Philosophis bestimmt auch meine Benigkeit bey/ und richte meinen Sermon dahin/ daß die Traurigen und Hoch-Adlichen Leidtragenden sollen trauren/ aber in Trauren Maß halten/ sich den heiligen Willen Gottes unterwerffen/ und sagen: **W**ir/ dein Wille geschehe. Sie bedencken/ daß Sie nicht die ersten seyn/ denen Gott dergleichen Leidwesen und Trauerfälle zugeschicket hat/ sondern für ihnen viel liebe Gottes-Kinder gewesen/ die dergleichen auch erfahren müssen: Bedencken/ daß der Wohlseelige zur seligen Ruhe kommen ist. Denn selig sind die Todten/ die im **H**errn sterben/ Apoc. 14. Bedencken/ daß Sie ihn wieder haben/ und zu ihm kommen sollen/ ist es gleich nicht in diesem jammervollen Leben/ wirds doch gewiß in der allgemeinen Auferstehung der Todten geschehen/ da sie ohne Noth und Tod zusammen kommen/ und nimmermehr wieder getrennet werden sollen. O selige Gesellschaft! O verlangte Zusammenkunft. Könnte Er reden/ Ihre Thränen sehen/ Ihr Lechzen und Lechzen hören/ gewiß/ er würde Ihnen zuruffen/ wie er Ihnen wohl im Herzen/ ehe es gebrochen/ mag zugeruffen haben:

Geseigne Euch Gott der Herr  
 Ihr vielgeliebten mein!  
 Trauret nicht allzusehr  
 Über den Abschied mein;  
 Beständig bleibt im Glauben  
 Wir werden in kurzer Zeit!  
 Einander wieder schauen  
 Dort in der Ewigkeit.

Und damit trete ich ab. Doch ruft mich mein Geist zurück/ und redet mir also zu: Denckestu nicht mehr an die Wohlthaten deines gewesenen Hn. PATRONI? Ich gedенcke wohl daran/ und sage dir auch jetzt im Sarg herzhlichen Danck. Wie gerne hätte ich noch weiter für dich bey Gott bitten wollen. Nun brauchstu aber meiner Fürbitte nicht mehr. Doch wil ich der Hinterlassenen treuer Vorbitter verbleiben/ so lang ich lebe/ daß Sie allerseits sehen das Gute des Herren/ das Marck im Lande/ Überfluß an Guten/ an der Frucht ihres Leibes/ Frucht ihres Viehes/ ihres Ackers/ guten Succels und Fortgang ihrer Anschläge haben/ auch endlich das rechte vollkommene Gute sehen mögen im Lande der Lebendigen des ewigen Lebens. Es hält mich auch auf dieser heiligen Stete auf dieses liebe Gottes-Haus. Das ruft uns zu und spricht: Ihr meine heilige Haus- und Kirch-genossen/ vergesst meines Patroni nicht. Er hat mich gebauet/ und euch eine bequeme Wohnung verschafft/ darinn ihr Gottes heiliges Wort hören/ und der hochwürdigen Sacramenten euch gebrauchen könnet. Wie lieblich ist deine Wohnung/ Herr Zebaoth! Wie treulich hat er für mich gesorget. Ja wohl gesorget! über den Gottesdienst/ auch Zucht und Erbarkeit gehalten. Dessen muß ein jedweder ihm das Zeugniß geben. Dieser Ruhm soll ihm bleiben/ so lange ein Steinlein von dieser Kirchen übrig seyn wird. Der Höchste gebe unserer Kirchen wiederum ein dergleichen sorgfältigen Patronum, der wie über den reinen Gottesdienst/ also auch über Zucht und Erbarkeit halte/ daß wir allzusammen ein still/ geruhig und Gottseliges Leben führen mögen. Du aber Hochwerthgeschätzter PATRON, gehe in deine Kammer/ wir wollen die Thür nach dir zuschliessen/ biß das Unglück fürüber ist/ ruhe sanfft und wohl/ der Höchste verleihe dir am jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung/ um Jesu Christi unsers Erlösers willen/ Amen!

CUR.



# CURRICULUM VITÆ

Des Wohl-seligen Herrn Hammer-Raths  
und Ober-Jägermeisters  
von Weißmar.

**S**öbliche durch die Länge der Zeit bestätigte  
Gewohnheiten / erhalten endlich die Ge-  
walt der Rechte; Dannenhero hoffentlich von  
niemand verarget / vielmehr aber unverantwortlich  
geachtet werden dürffte / wenn nach Erforderung  
eines langwierigen und wohlgegründeten Herkommens zu des selig-  
verstorbenen Herrn Hammer-Raths und Ober-Jä-  
germeisters wohl-verdienten Nachruhe und denen Zurückgelas-  
senen zur Nachricht und rühmlicher Nachfolge nicht etwas von Des-  
selben uhralter Adelichen Ankunfft / Christ-rühmlichst geführten Le-  
bens-Bandel / über sich gehabt ansehnlichen Bedienungen / be-  
glückten Ehe-Stande / letzten Kranckheit / und erfolgten sel. Ableben /  
wie solches größten Theils von wohlgedachten Herrn Hammer-  
Rath / und Ober-Jägermeistern unter seinen Brieffschafften  
aufgezeichnet gefunden worden / wiewohl in aller Kürze angeführet  
werden solte / sintemahl auf diesen Gott-geheiligten Orth und die  
im Leben des sel. Verbliebenen allezeit geliebte Modestie und ge-  
hasteter Selbst-Ruhm ein billiges und besonderes Abschen zurichten /  
und dahero aller unnöthiger Umschweiff und eiteles Wortgepränge zu  
vermeiden seyn will.

R

Es

Es ist diesem nach der weyland Wohlgebohrne Herr/  
Herr Hannß Dietrich von Weißmar / auf Gleina und  
Lannewurff 2c. Hoch-Fürstl. Sächß. Weiffenfelsischer  
wohlbestalt-gewesener würcklicher Cammer-Rath / auch  
Ober-Jäger-Meister und Ober-Forst-Meister / aus einem  
sehr berühmten und vornehmen inn- und aufferhalb dieser Lande wohl  
bekannten Geschlechte / uhralten Stiffts-mäßigen Adels entsprossen/  
und hat dieses Tageslicht erblicket den 15. Januarii frühe zwischen 4.  
und 5. Uhr des 1649sten Jahres / und zwar zu Homburg vor der  
Höhe / einer in Hessen-Lande gelegenen Stadt und Fürstl. Residenz.

Sein Herr Vater ist gewesen / der Wohlgebohrne  
Herr / Herr Titel Wilhelm von Weißmar / auf Homburg/  
Seilburg und Alsbache / Hoch-Fürstl. Hessen-Darmstädtischer hoch-  
verdienter Cammer-Rath und Haus-Hoff-Meister.

Seine Frau Mutter ist gewesen / die Wohlgebohrne  
Frau / Frau Agnes Dorothea von Weißmar / gebohrne  
von Mauchenheim / genant Bechtelsheim.

Der Groß Herr Vater / Väterlicher Seite ist gewesen / Der  
Wohlgebohrne Herr / Herr Wilhelm Bünther von  
Weißmar / Hoch-Gräfl. Waldeckischer Jäger-Meister.

Die Groß Frau Mutter Väterlicher Seiten / ist gewesen / Die  
Wohlgebohrne Frau / Frau Maria Salome Stümelin.

Der Groß Herr Vater Mütterlicher Seiten / ist gewesen / Der  
Wohlgebohrne Herr / Herr Johann von Mauchenheim /  
genant Bechtolsheim.

Die Groß Frau Mutter Mütterlicher Linie ist gewesen / Die  
Wohlgebohrne Frau / Frau Maria Magdalena Schük-  
bahrin / genant Milchling.

Der erste älter Herr Vater Väterlicher Seite / ist gewesen / Der  
Wohlgebohrne Herr / Herr Johann von Weißmar / der  
Jüngere.

Die erste älter Frau Mutter Väterlicher Seiten / ist gewesen /  
die Wohlgebohrne Frau / Frau Ortha von Hertings-  
hausen.

Der andere älter Herr Vater Väterlicher Linie , ist gewesen /  
der

der Wohlgebohrne Herr / Herr Conrad Eberhard  
Stümmel.

Die ander älter Frau Mutter Väterlicher Seiten / ist gewesen /  
die Wohlgebohrne Frau / Frau Christina Schlaumin /  
von Linden.

Der erste älter Herr Vater Mütterlicher Seiten / ist gewesen /  
der Wohlgebohrne Herr / Herr Hermann von Mauchen-  
heim / genant Bechtolsheim.

Die erste ältere Frau Mutter Mütterlicher Seiten / ist gewesen /  
die Wohlgebohrne Frau / Frau Catharina von Trohe.

Der ander älter Herr Vater Mütterlicher Seiten / ist gewesen /  
der Wohlgebohrne Herr / Herr Georg Schükbar / ge-  
nant Milchling.

Die andere ältere Frau Mutter Mütterlicher Seiten / ist gewesen /  
die Wohlgebohrne Frau / Frau Magdalena von Hopff-  
Garten.

Der erste Ober-älter Herr Vater Väterl. Linie, ist gewesen /  
der Wohlgebohrne Herr / Herr Johann von Weißmar /  
der Aelter.

Die erste Ober-älter Frau Mutter Väterl. Seite / ist gewesen /  
die Wohlgebohrne Frau / Frau Margaretha von Löwen-  
stein / genant Schweinsberg.

Der andere Ober-älter Herr Vater Väterl. Seiten / ist gewesen /  
der Wohlgebohrne Herr / Herr N. von Hertingshausen.

Die andere Ober-älter Frau Mutter Väterl. Seite / ist gewesen /  
die Wohlgebohrne Frau / Frau Ida von Steinbach.

Der dritte Ober-älter Herr Vater Väterl. Seiten / ist gewesen /  
der Wohlgebohrne Herr / Herr Hannß Gottfried  
Stümmel.

Die dritte Ober-älter Frau Mutter Väterl. Seiten / ist gewesen /  
die Wohlgebohrne Frau / Frau Maria von Wolffskeh  
von Fekburg.

Der vierdte Ober-älter Herr Vater Väterl. Seiten / ist gewesen /  
der Wohlgebohrne Herr / Herr Ebert Schlaum von Lin-  
den.

Die vierdte Ober-älter Frau Mutter Väterl. Seiten/ ist gewesen  
die Wohlgebohrne Frau / Frau Maria von Zwiste.

Der erste Ober-älter Herr Vater Mütterl. Seiten/ ist gewesen/  
der Wohlgebohrne Herr / Herr Matthias von Mauchen-  
heim / genant Bechtolsheim.

Die erste Ober-älter Frau Mutter/ Mütterl. Seiten/ ist gewesen/  
die Wohlgebohrne Frau / Frau Margaretha von Par-  
lenheim.

Der andere Ober-älter Herr Vater Mütterl. Seiten/ ist gewesen  
der Wohlgebohrne Herr / Herr Conrad von Trohe.

Die andere Ober-ältere Frau Mutter Mütterlicher Seiten/ ist  
gewesen/ die Wohlgebohrne Frau / Frau Magdalena Kü-  
chenmeisterin von Gamburg.

Der dritte Ober-älter Herr Vater Mütterlicher Seiten/ ist ge-  
wesen/ der Wohlgebohrne Herr/ Herr Hartmann Schütz-  
bar/ genant Milchling.

Die dritte Ober-älter Frau Mutter Mütterlicher Seiten/ ist ge-  
wesen/ die Wohlgebohrne Frau/ Frau Maria von Brei-  
tenbach/ genant Breitenstein.

Der vierdte Ober-älter Herr Vater/ Mütterlicher Seiten/ ist  
gewesen/ der Wohlgebohrne Herr / Herr Wilhelm von  
Hopffgarten.

Die vierdte Ober-älter Frau Mutter Mütterlicher Seiten/ ist  
gewesen/ die Wohlgebohrne Frau / Frau Anna von  
Boineburg.

Und obwohl unsers Wohlseelig- Verstorbenen Adeltichen  
Ankunft ohne Mühe weiter deduciret und abgeleitet werden könnte/  
so hält man dennoch dieses in einer hoffentlich jederman bekantten un-  
zweiffentlichen Sache/ vor einen Überfluß/ es wird auch solches ver-  
muthlich aus demjenigen/ so jezto nur berühret worden/ bereits satt-  
sam in die Augen leuchten.

Allermassen aber auch die in der Welt geachtete edelste Geburth  
durch die derselben anlebende Sünde befleckt ist ; also haben unsers  
Wohl-seligen Herrn Christ-Adeltiche Eltern Ihre unge-  
säumte Sorgfalt dahin gerichtet/ diesen ihren von Gott geschencften  
lieben



lieben Sohn zu der geistl. Wiedergeburt vermittelst der heil. Tauffe/  
 so bald möglich/ zu befördern/bey welcher heiligen Handlung den/ Jhrt  
 der Rahme **Samst Dietrich** bengelegt und gegeben worden. Und  
 wie vor wohlgedachte lieben Eltern weder an Gebet/ Sorge noch Be-  
 mühung das geringste erwinden lassen/ so wohl durch selbst eigene er-  
 spriessliche Unterweisungen zur guten Imitation anreizende löbliche  
 Exempel dieses ihr liebes Kind guter Art/ und von der Hand des All-  
 erhöchsten ihnen anvertrautes theures Pfand zu allen Christ-Adelich-  
 en Wissenschaften und Erweisungen/ von ersten Kindes Beinen an/  
 treulichst anzuführen/ und diesem annoch zarten und folglich dazu am  
 bequemsten Wachse/ die Forme einer wahren ungeheuchelten Pietät  
 und soliden Tugend einzudrücken; Also haben Sie auch keine Kosten  
 gespahret/ durch geschickte und fleißige Informatores diesen ihren lie-  
 ben Sohn nebst dessen übrigen Adelichen Geschwistern/ in der heil. Er-  
 känntniß Göttl. Wesens und Willens/ und andern nöthigen Gründen  
 der allein-seligmachenden Evangelisch-Lutherischen Religion un allen  
 übrigen nöthigen und seiner Extraction anständigen Wissenschaften  
 nach der Maße und Fähigkeit seines damahls noch wenigen Alters  
 unterrichten zu lassen/ und zur wahren Gottseligkeit/ als dem einzigen  
 unbeweglichen Grund aller übrigen nützlichen Wissenschaften/so wohl  
 einem Christlichen und seinem Stande gemäßen tugendhaften Leben  
 anzuführen/ und bewährte dem Christlichen Adel wohl anständige  
 Sentiments zu inspiriren; Dieses nun der Adelichen lieben Eltern  
 und Vorgesetzten mit andächtigen Gebet vergesellschaftetes Pflanzen  
 und Begießen hat der grosse Gott durch sein gnadenreiches Gedenken  
 dergestalt gesegnet/ daß nicht nur wohlbesagte liebste Eltern und vor-  
 nehme Angehörige/ daran einen besondern Trost und herzliches Ver-  
 gnügen/ sondern auch der Selig-Verstorbene davon einen ungemei-  
 nen und seine Jahre fast übersteigenden Nutzen und Success zu ver-  
 spühren gehabt. Gestalt der Allerhöchste/ welches zum Ruhm  
 Göttlicher Güte nicht mit stillschweigen zu übergehen/ dem seligen  
**Herrn Hammer-Kath und Ober-Jäger-Meister** mit  
 einem herrlichen fähigen Ingenio und nicht geringen Talent begna-  
 diget gehabt/ wovon sofort in seiner ersten Jugend sehr merckliche  
 Anzeigen/ bey seinem zunehmenden Jahren/ und bis an sein er-  
 folgtes sel. Ende aber/ ein beständiger rarer Zuwachs und sonder-  
 bahre Proben sich geäußert und hervor gethan.

Gleich wie nun aus vorberührten Anleitungen unter andern  
 auch nichts als ein unumschränckter Gehorsam und Kindlicher Re-  
 spect

Spe& gegen seine lieben Eltern erfolgen können; Also hat nach Dero Befehl und Gutbefinden der Seligst-Verstorbene sich wegen besserer Continuation der bey ihnen genossenen erspriesslichen Education und Unterweisung / und bey Zeiten die Eigenschaften eines Christlichen und geschickten Welt- und Hoff- Manns zu erlernen / zu Seiner Durchlauchtigkeit Herrn Herzog Philipp Ludwigen / zu Hollstein- Biesenburg / Kayserlichen Feld- Marschall Lieutenant, sich den 11. Decembr. 1662. als Page, begeben / da Er allbereit vorhero mit Hochgedachter Sr. Durchlaucht. eine Reise nach Linz / und nachhero nacher Wien gethan / bey welcher unterthänigsten Aufwartung aber dennoch die Erlernung der lateinischen Sprache und anderer anständigen Wissenschaften / so viel immer möglich / fleißig und unaussetzlich fortgestellet worden.

Und nachdem der Wachsthum edler Pflanzen und Stämme / durch Fortsetzung derselben in andere Bete und Dertter mercklich befördert wird; Als haben die vor des Seligst- Verbliehenen Aufnehmen sorgfältigste Adelige Eltern demselben vortrüglich zu seyn ermessen / ihren lieben Sohn an einen andern Hoff / allwo zu Perficirung desselben mehr Gelegenheit sich ereignete / zu befördern / dahero von Seiner Herrn Land- Graf Friedrichs des Aeltern zu Hessen- Homburg Durchl. Sie eine Recommendation an des Beyland Hochwürdigsten / Durchlauchtigsten Fürstens und Herrns / Herrn Augusti / Postulirten Administratoris des damahls Primat- und Erzb- Stiffts Magdeburg / Herzog zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg 2c. 2c. Hoch- Fürstl. Durchl. ruhmwürdigster Gedächtniß / unterthänigst gesucht / auch solche erhalten / worauf von nur höchst-erwehnter Hoch- Fürstl. Durchl. unser Wohlweller zu einem Pagen bey Dero Fürstl. jungen Brincken gnädigst angenommen worden. Inmassen nun der Herr Cammer- Rath und Ober- Jäger- Meister diese bequeme Gelegenheit sich euserst zu Nuß gemachet / sein von Gott ihm verliehenes herrliches Naturel durch Fleiß und Bemühung noch mehr zu excoliren und scheinbahrer zu machen; Als hat er nicht nur seine Studien beständig fortgesetzt / sondern auch die einem jungen von Adel zu Nuß und zur Zierde dienende Exercitia mit ungemeiner Application darneben getrieben /

getrieben/ durch welche löbliche Bezeigung denn bey Höchst-erwehnter  
Herrn Administratoris Hoch-Fürstl. Durchl.  
der Wohltheligen sich dergestalt in Gnaden gesetzt/ daß/ nachdem  
die bey Ihm sich ereignende innerliche Inclination, und der darunter  
verborgene Göttliche Ruff/ zu Erlernung der Jägeren den Seligst-  
Verstorbenen vor andern Adelichen Professionen sonderlich ange-  
trieben/ Sie Ihm dazu allen Fürst-mildesten Vorschub gethan/ (dar-  
innen Er denn mit Göttl. Hülffe einen dergestalt guten beständigen  
Grund geleyet/ davon das nachhero darauf geführte Gebäude das  
bewährteste Zeugniß ablegen kan) und unsern Wohltheligen zu  
Dero Jagd-Pagen, ja bey dessen verspührten Treue und Fleisse auch  
zunehmenden Geschicklichkeit Anno 1667. den 26. Augusti zu Dero  
Cammer-Pagen gnädigst an- und aufgenommen; Und wie nun  
Höchst-gedachte Hoch-Fürstl. Durchl. zu Dero unsterblichen  
Nachruhm die meriten Ihrer Diener mit gnädigster und propor-  
tionirter Belohnung zu vergelten gewohnt gewesen; Als haben  
Dieselben nach vielen andern Gnaden-Bezeigungen dem Wohl-  
theligen den 6. Januarii des 1671. Jahres/ (war das Fest der Er-  
scheinung Christi oder der so genanten drey Könige/ und also dem Ca-  
lender nach eben der Tag/ an welchem der Seligst-Verstorbene  
zu seiner Ruhe-Statt gebracht worden/) den Degen gewöhnlicher  
massen anvertrauet. Ob nun wohl des Wohltheligen beständiger  
Vorsatz dahin gerichtet gewesen/ hierauf eine Reise in Franckreich  
und andere frembde Lande zu thun/ auch dazu bey dessen gnädigsten  
Herrn den benöthigten Urlaub zu erlangen; So haben dennoch  
Dieselben diesen unterthänigsten Suchen statt zu geben und unsern  
Wohltheligen auch nur auf einige Zeit von sich zu lassen Bedencken  
getragen/ und vielmehr Ihm seiner beywohnenden nützlichen  
Qualitäten halber bald darauf/ nemlich den 25. Januarii  
nur besagten 1671. Jahres als Ober-Forst-Meistern bey  
Dero Thüringischen und andern Erb-Landen/ in Pflicht nehmen/  
und gewöhnliche Bestallung aushändigen lassen. Wobey Höchst-  
erwehnte Se. Hoch-Fürstl. Durchl. es noch nicht betwenden  
lassen/ sondern bey Vermehrung des Herrn Cammer-Raths  
und Ober-Jäger-Meisters ersprießlicher Dienste/ auch Gnade  
mit Gnade gehäuffet/ und den 17. Nov. schon mehr ermeldten Jah-  
res

res Ihn zu Dero Cammer-Jundern gnädigst bestellt. Als nun der Allerhöchste unsern wohlheligen Herrn in eine gewisse Station gesetzt / und derselbe seiner obhabenden unterthänigsten Aufwartung halber die gnädigste Herrschafft nach Gotha begleitet / so hat es die Göttliche Providenz ganz unvermuthet gefüget / daß gegen das damahls Wohlgebohrne Fräulein / Fräulein Elisabeth Julianen von Wangenheim / aus dem Hause Tunga da so damahls an kaum berührten Fürstlichen Gothaischen Hoffe / mit der Hoch-Fürstl. Hessen, Darmstädtischen Herrschafft / in Deren Bedienung sie sich selbige Zeit aufhielte / sich befunden / Er eine Ehliche Neigung verspühret / mit Selbiger auch nach vorgehender andächtiger Anrufung Gottes und erlangten Consens der Fräulein von Wangenheim / und Einwilligung beyderseits Adelichen Eltern und vornehmen Angehörigen / sich auf dem Hoch-Fürstl. Residenz-Schlosse zu Gotha bis auf Priesterliche Copulation Ehlich versprochen / welches Christliche Ehrenwerck denn Christ-Adelichen Gebrauch nach / auf dem Hoch-Fürstl. Schlosse zu Darmstadt / in Anwesenheit verschiedener Fürstl. und andern hohen Standes-Personen den 17. Martii Anno 1672. glücklich vollzogen worden. Den 28. Julii Anno 1676. haben des Herrn Administratoris Hoch-Fürstl. Durchl. dem Wohlheligen Herrn Cammer-Rath und Ober-Jäger-Meister / auch die Inspection über die Jagd- und Forst-Sachen in Dero Erb-Stifft Magdeburg gnädigst aufgetragen. Den 15. Jul. A. 1677. ist von Sr. des Herrn Administratoris Hoch-Fürstl. Durchl. dem Wohlheligen die Charge Dero Jäger-Meisters in Gnaden conferiret worden / in welchem ansehnlichen Posto Er bis an das erfolgte höchst-seligste Ableben Höchst-gedachter Hoch-Fürstl. Durchl. beständig verblieben / und Dero unveränderten Fürstl. Gnade genossen / auch darinne von Ihres Herrn Successoris an der Regierung / Herrn Herzog Johann Adolphs zu Sachsen ꝛ. Hoch-Fürstl. Durchl. Glorwürdigster Gedächtniß / durch die am 3. Sept. Anno 1680. beschehene Aushändigung anderweiten Bestallungs-Brieffes gnädigst bestätigt worden.

Anno 1685. den 2. Sept. hat dem grossen Gott gefallen / den Selig-Verstorbenen durch die frühzeitige Abforderung seiner herb-liebsten

liebsten

liebsten treuen Ehe-Gemahlin schmerzlich zu betrüben/ und Ihn in den trauer-vollen Wittber-Stand zu versetzen. Alldieweil aber der Zustand seiner ziemlich weitläufftigen Haushaltung/ und das noch zarte Alter seiner lieben Kinder um eine getreue Gehülffin und Ehe-Gemahl sich zu bewerben/ Ihn unumgänglich veranlasset; Als hat der Seligst-Verstorbene nach inbrünstiger Anrufung des Stiff- ters des heiligen Ehe-Standes durch dessen Schickung zu dem damahls Wohlgebohrnen Fräulein/ Fräulein Hippo- lyten Christinen von Hessler/ Herrn Hans Heinrichs von Hessler/ auf Kloster Hessler/ Bizenburg/ Gößnitz und Schlieben/ Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen wohl- meritirten Obrist-Lieutenants hinterlassene Fräulein Tochter/ jeko aber höchst-bekümmerte Frau Wittbe/ (welcher zu Überwindung des zugeschiekten schweren Creuzes der All- erhöchste von oben herab kräftigen Trost verleihen wolle!) eine Eh- liche Affectio gewonnen/ und nach erlangten Mütterlichen Con- sens den 25. Januarii 1687. zu Kloster Hessler mit derselben Ehlich Verlöbniß gehalten/ auch darauf den folgenden 3. Aprilis an vor- ermeldeten Ort/ solches angefangene Christl. Ehetwerck vermittelst Priesterlicher Copulation vollzogen.

Und obwohlen dem Allerhöchsten gefällig gewesen Se. Herrn Johann Adolphs Herkogs zu Sachsen ꝛ. Hoch-Fürstl. Durchl. Ruhmwürdigsten Andenckens den 24. Maji 1697. aus dieser flüchtigen Nichtigkeit zu einem bessern Leben abzufordern/ und diesen gnädigsten Herrn dem wohlseiligen Herrn Cam- mer-Rath und Ober-Jäger-Meister abermahls von seinem Haupte zu nehmen; So haben dennoch Dero Durchlauchtig- sten Herrn Sohns/ Herrn Herkog Johann Georgens zu Sachsen/ Hoch-Fürstl. Durchl. diesen Dero hohen Vor- fahren allezeit getreuen und nützlichen alten Ministrum nicht allein in dessen ehmaligen Station gnädigst confirmiret/ sondern ihn auch aus besonderer zutragenden Fürstl. Hulde/ zu Dero würcklichen Cammer-Rath/ nebst Assignirung eines convenablen Rangs declariren/ gnädigst geruhet/ welche hohe Fürstl. Propension auch der Wohlseilige bis an sein letztes Lebens Ende zu seiner danckneh- migsten

M

migsten

migsten Vergnügung bey allen Gelegenheiten unverrückt genossen/  
und also bey drey mahl veränderten Regierung der Gnade der Hohen  
Regenten dennoch ohne alle Veränderung sich zu erfreuen gehabt.

So viel im übrigen unsers wohlseiligen Herrn Cammer-  
Raths und Ober-Jäger-Meisters gesegneten und vergnügten  
Ehe-Stand betrifft / so hat Er billig jedes mahl vor eine der höchsten  
seiner zeitlichen Glückseligkeiten geachtet / und Gott als dem Uhr-  
heber davor grundherzig gedancket / daß er Ihm zu zweyen unter-  
schiedenen mahlen Christliche / tugendhafte / verständige und getreue  
Ehe-Gattinnen zugefüget / mit welchen Er eine friedsame / liebevolle  
und gesegnete Ehe besessen / auch darinnen des Allerhöchsten hülfrei-  
chen Beystand und Segen überflüßig verspühret / angesehen derselbe  
Ihm Zeitwährenden Ehe-Standes / und zwar durch seine verstorbene  
erstere selige Gemahlin mit folgenden Ehe-Segen erfreuet :

1. Mit einem Sohne Herrn Johann Wilhelm / welcher  
in Hall in Sachsen Anno 1673. den 16. Maji Vormittags drey und  
ein halb Viertel auf 9. Uhr / dieses Lebens-Licht gesund erblicket / und  
vorjese unter Seiner Königl. Maj. in Polen / und Chur-  
Fürstl. Durchl. zu Sachsen Leib-Guarde zu Roß / die Obrist-  
Lieutenant-Charge bekleidet / auch den Verlust seines geehrtesten  
Herrn Vaters um so viel schmerzlicher empfinden wird / da er durch  
seine überhabende Dienste / und daher rührende Abwesenheit sich ver-  
hindert befindet / seinem herz-geliebtesten Herrn Vater die schuldige  
letzte Ehre und Kindlichen Respect, durch persönliche Begleitung / zu  
dessen Ruhe-Stelle zu erweisen.

2. Frauen Julianen Dorotheen / geböhren in Halle  
den 30. Martii 1676. welche den 28. Junii Anno 1693. vermählet  
worden / mit dem Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Heinrich  
von Büнау / auf Breßsch und Bonau etc. Hoch-Fürstl.  
Sächs. Weissenfelsisch = wohlbestalten würcklichen geheimen  
Rath und Canslern / auch des Chur- und Fürstl. Sächs. Ober-Hoff-  
Gerichts zu Leipzig Assessorn, und des löblichen Bünauischen Ge-  
schlechts erwählten Aeltesten / aus welchem gesegneten Ehe-Stande  
der Wohlseilige die Groß-Väterliche Freude zu sechs unterschiedenen  
mahlen genossen / und zwar durch die Geburth fünff Söhne und einer  
Tochter / nemlich :

Herrn Rudolphs / geböhren den 15. Julii Anno 1694. und  
selig verstorben den 11. Januarii 1695. Herr

Herrn Heinrichs/ geböhren den 7. Septembr. Anno 1695. so hinwieder von Gott abgefördert worden den 23. Novemb. nur besagten Jahres.

Herrn Heinrichs/ geböhren den 2. Julii 1697.

Herrn Rudolphs/ geböhren den 25. Augusti Anno 1698. und selig verstorben den 19. October Anno 1700.

Fräulein Christianen Henriettens/ geböhren den 15. Maji Anno 1700. Und Rudolphs/ geböhren den 12. Martii Anno 1702.

Ferner hat der wohlthätige Gott des Wohlseiligen Ehe-Stand begnadiget mit einer jungen Tochter

3. Fräulein Sophien Agnesen/ so geböhren in Halle den 16. Febr. Anno 1678. und selig verstorben in Darmstadt Anno 1688.

4. Herrn Adolph Christianen/ geböhren in Weissenfels den 1. Decembr. 1680. Vorjeko Hoch-Fürstl. Sächs. Weissenfelsischen Cammer- und Jagd-Junckern / welcher die Vergnügung des Einraths und der Väterlichen Vorsorge des Herrn Vaters/ nach seiner zurückgelegten Reise zu geniessen/ zu seiner grösten Affliction nur wenige Zeit empfunden.

5. Herrn Hannß Georgen/ geböhren in Weissenfels den 15. Augusti 1682. so denen Studiis auf der Welt-berühmten Universität in Leipzig unverdrossen obliegt / und den Verlust seines so mildthätigen und liebreichen Herrn Vaters von Herzen bejammert.

Über diese benennete lebendig an dieses Tages-Licht gebrachte lieben Kinder hat zwar der grosse Gott dem Wohlseiligen noch 2. Söhne und 1. Tochter verliehen/ welche aber nach dessen unerforschlichen heiligen Willen todt zur Welt geböhren worden.

Von der zwenten Frau Gemahlin/ und jeko höchst-bekümmerten Frau Wittbe/ welche Gott selbst mit kräftigen Trost aufrichten/ und ihr Mann und Versorger seyn wolle! hat Ihm Göttliche Vater-Güte an Ehe-Segen erblicken lassen:

1. Fräulein Johannen Magdalenen/ so geböhren zu Weissenfels den 9. Junii Vormittags 3. Viertel auf 8. Uhr Anno 1689.

2. Herrn Georg Dietrichen/ so geböhren zu Gleina den 20. Julii 1690. früh halb 8. Uhr.

M 2

3. Fräu-

3. Fräulein Christinen Sophien/ so zu Weiffenfels an dieses Tages-Licht den 25. Novembr. 1691. Vormittags 1. Viert. auf 3. Uhr gebohren worden.

4. Fräulein Hippolyten Sibyllen/ gebohren in Gleina den 2. Nov. Vormittags halb 4. Uhr/ Anno 1693. so aber in der Sterblichkeit dem seligen Herrn Vater vorher gegangen. Woben denn auch zu gedenccken/ daß der Allerhöchste aus dieser Ehe gleichfalls einen todten jungen Sohn/ und zwar zu allererst lassen gebohren werden.

Und gleichwie von Herzen zu wünschen/ daß der barmherzige Gott der noch lebenden lieben Kinder und Kindes-Kinder sich väterlich annehmen/ sie trösten/ versorgen/ glücklich erziehen/ und ihnen samt und sonders den reichen Genuß des Väterlich- und Groß-Väterlichen Segens mildiglich empfinden lassen wolle! Also wird sonst jedermänniglich/ ja der Neid selbst dem Wohlseligen seines übrigen Lebens-Wandels halber das rühmliche Zeugniß geben müssen/ daß Seiner gnädigsten Herrschafft Er treulich und unverdrossen gedienet/ das Ihm anvertraute hohe Forst- und Jagd-Regale sorgfältigst beobachtet/ und conserviret/ in demselben gute Ordnung eingeführet und erhalten/ die darinnen vorgekommenen sehr vielen beschwerlichen Expeditiones und Berrichtungen willig und ungesäumt übernommen/ und mit behöriger sonderbahrer Prudenz verrichtet/ wie Ihm denn auch sonst Gott die Gnade verliehen/ daß bey seinem Nachgesetzten Er zugleich behörige Ehrerbietung und ungemeyne Liebe gegen sich erwecken können.

Seine beyden von Gott Ihm zugeführte Ehe-Gemahlinnen hat er herzlich und treulich gemeinet/ ihnen liebeich begegnet/ und sich disfalls wie einem Christlich-vernünfftigen Ehe-Mann gebühret/ allenthalben bezeiget. Gegen seine gesammte lebende Kinder und Kindes-Kinder/ wie auch Herr Schwieger Sohn/ hat er nicht weniger Väterliche Neigung und ganz ungemeyne Vorsorge ihrer respective Christlichen Erziehung und übrigen Aufnehmens halber jederzeit verspühren lassen/ und ihr zeitliches und ewiges Bestes unaussetzlich respiciret/ daß sie dergestalt allerseits solches Lebenslang mit Kindlichen Dancke zu erkennen und zu rühmen hohe Ursache haben. Gegen seine Eltern hat der Seligst-Verstorbene sich je und allezeit gehorsam/ gegen sein Geschwister brüderlich/ und insgemein gegen seinen Nächsten und Neben-Christen freundlich/ bescheiden/ und hülfreich erwiesen/ und insonderheit in seinem zu Hoffe so geraume  
Zeit



Zeit zugebrachten Leben gründlich erwiesen/ daß dasselbe mit der Got-  
tesfurcht ganz wohl compatible sey / und daß er die von ihm selbst  
aufgesetzte und gefertigte Regula:

Fürchte Gott/  
Diene redlich/  
Liebe den Nächsten/

Wer treu dient seinem Herrn / und fürchtet Gott  
vor allen/

Wer seinen Nächsten liebt / der kan bey Hoff nicht  
fallen/

Nicht bloß auf das Papier geschrieben/ sondern solches sich fest in das  
Herz eingepräget/ und in der That practiciret habe.

Seinem Hause hat der Wohlthätige Herr Cammer-Rath  
und Ober-Jäger-Meister wohl vorgestanden/ seinen Be-  
dienten und Gesinde hat Er mit löblichen Exempeln vorgeleuchtet/ ei-  
ner guten und accuraten Wirthschafft sich mühsam beflissen/ welchen  
seinen Fleiß auch der grosse Gott wohl gesegnet/ wie dessen unter an-  
dern die allhier von Grund auf/ wie auch zu Cannewurff zu zweyen  
mahlen neuerbaute und verbesserte Ritter-Güter / jedermänniglich  
klar vor Augen stellen. Über Gerechtigkeit/ Zucht/ Erbarkeit/ gu-  
ter Ordnung und dergleichen/ hat Er genau und ernstlich gehalten/ und  
seiner von Gott ihm anvertrauten Unterthanen durch möglichen  
Schutz/ und mit Rath und That sich löblich angenommen / in seinem  
ganzen Leben/ und bey dem so vielen erfolgten Absterben seiner gnä-  
digsten Herrschafft/ liebsten Gemahlin/ Eltern/ Kinder/ Geschwister  
und nahen Angehörigen/ wie auch vielen durch Mißwachs / zu  
Cannewurff / beschehene Einäscherung seines Adlichen Hoffes und  
anderer vielen Unglücks-Fällen/ so wohl in seinem Amte Ihm zuge-  
stossenen Adversitäten/ hat er jederzeit Christliche Gedult/ und Re-  
signation seines Willens in den Göttlichen verspuhren/ wie nicht  
minder eine Männliche Standhaftigkeit von sich erscheinen lassen.  
Ferner hat er sein Vater-Land treulich und patriotisch gemeinet/ auch  
bey denen Landes-Deliberationibus, welchen als ein Adlicher  
Auschuß-Stand er mit beygewohnet/ das wahre Interesse seiner  
hohen Landes-Obrigkeit / und das gemeine Beste sein unverrücktes  
alleiniges Absehen seyn und bleiben lassen. Und kurz: gegen seine  
N Obere

N

Obere

Obere/ seines gleichen/ die Seinige/ geringere und jedermann hat er sich Christlich und der Gebühr nach bezeiget/ dergestalt/ daß sein Leben allen Frommen nicht anders als lieb und angenehm und hergegen sein frühzeitiger Todt denenselben bedorab aber der Zurückgelassenen hochbetrübtten Frau Wittben/ und liebsten Kindern und Geschwistern/ betrübt und schmerzlich fallen können.

Dieses nun so was Löbliches und Gutes von dem seligst-verstorbenen Herrn Hammer-Rath und Ober-Jäger-Meister/ mit Bestande und Warheits-Grunde/ ob wohl nicht seiner gebührenden Länge nach/ gerühmet/ wird niemand verwundersam vorkommen/ wenn er zu ermessen beliebt/ daß solches einzig und allein von dem Brunnquell alles Guten uhrsprünglich hergeflossen/ indem Er seinem ertwehlten Symbolo nach: Alles mit Gott/ und nichts ohne Ihm: zugedencken/ zu thun und zu verrichten/ und dasjenige in der That zu erweisen beflissen war/ was er gleichfalls zu seiner Lebens-Regel eigenhändig aufgezeichnet hinterlassen:

Wer mit Gott fängt an sein Thun und auch sein  
Lassen/

Den schadet nimmermehr der Welt und Satans  
Hassen/

Disß einig ist auch noth da wo man ewig bleibt/ in Zei-  
ten hin zu denken/

Und sich von dieser Welt zu seinem Gott zu lencken/

Der stirbt denn nicht im Todt/ hier ist er selig schon/  
sein kurzer Blick der Zeit

Ist wohl gebraucht/ und fährt zur frohen Ewigkeit.

Seine Gottesfurcht hat er nach dem ungeheuchelten Zeugnisse seines Herrn Seelsorgers/ Tit. Hn. Poley/ Pastoris allhier in Gleina/ nicht nur in dem Munde und Scheine/ sondern in Herzen und in der That bestehen/ und sein Licht auch für denen Leuten leuchten lassen/ in der allein-seligmachenden Evangelischen Lutherischen Religion ist er nicht allein sehr wohlgegründet gewesen/ sondern hat sich auch eine Vergnügung seyn lassen/ zu seiner und anderer Erbauung bey Tische und sonstendavon zu reden/ oder auch andere discouriren zu hören/ wie er denn die leider! allzu sehr überhand nehmende Indifferenz in  
allen

allen Religionen/ und den Abfall von der einmahl erkanten wahren Religion von Grund des Herzens seind gewesen/ und sich darüber wegen anderer betrübet. Von seiner Andacht/ Liebe zu Gottes Wort/ und Vermehrung dessen heiligen Ehre/ zeugen nicht allein die von ihm ordentlich gehaltene Morgen- und Abend-Andachten/ sondern auch tägliche Beth-Stunden seiner und der Seinigen/ ingleichen fleißige Anhörung Göttlichen Worts/ und Besuchung des Orts/ wo dessen Ehre wohnet/ inmassen er die öffentliche Versammlung nicht anders als wegen schwerer Unpäßlichkeit und unausseßlicher Hindernisse versäumet.

Vor alle von Gott ihm reichlich erwiesene Wohlthaten/ hat er demselben herzlich gedancket und gepreiset/ seine Gebrechen und Fehler/ davon er so wenig/ als alle Menschen befreyet gewesen/ hat er bußfertig bereuet/ und Gott inbrünstig abgebeten/ auch desßhalber zu rechter Zeit ohne Aufschub/ mit allen denen Seinigen in dem heil. Beichtstuhle sich eingefunden/ und des heiligen und hochwürdigen Abendmahls sich andächtig und gläubig gebraucht/ zu ganz neuer Erbauung des sonst sehr alten und baufälligen Gottes-Hauses allhier in Gleina/ hat er alle ersinnliche Beförderung nach äußersten Kräfften beygetragen/ dazu auch aus eigenen Mitteln 500. Rthl. verehret/ so wohl an unterschiedenen Chur- und Fürstl. Höffen/ wie auch von andern Christlichen Herzen zu Behuff angezogenen Baues an die 1200. Rthl. beschaffet/ durch welche Mildthätigkeit und des Wohlthätigen ungespahrten Fleiß und kluge Direction zuförderst aber durch Gottes Gnade ermeldete liebe Kirche in sehr kurzer Zeit nemlich in zwey Sommern in gegenwärtigen Stand gesetzt worden/ daß derselben Einweihung/ zu des Seligst-Verstorbenen ganz sonderbahren herzlichsten Freude erfolgen können.

Betreffend schließlich des selig-verstorbenen Herrn Cammer-Raths und Ober-Jäger-Meisters letzte Kranckheit/ und endlich nach Gottes heiligen Willen erfolgtes wohlberaites und seliges Ende/ so hat von dem erstern Tit. Herr D. Löber/ berühmter Medicinæ Practicus in Weissenfels/ dessen vernünfftigen Rath und Medicamenta der Wohlthätige in verschiedenen gefährlichen Kranckheiten nützlich adhibiret/ und daher ein besonders Vertrauen in ihm gesetzt/ auf Ersuchen folgende Nachricht erstattet:

Des in Gott selig-ruhenden Herrn Ober-Jägermeisters Kranckheit anlangend/ so ist bekant/ wie derselbe eine ziemliche Zeit

von Michaelis an/ von einem starcken Rheumatismo lumbali-  
schiadico, oder so genanten Hüfft- und Seiten-Wehe geplaget wor-  
den/ daß er in vielen Wochen nicht aufgerichts/ sondern ganz krum  
gehen müssen/ worbey Er eine zunehmende Müdigkeit in allen Glie-  
dern anmerckte/ biß endlichen solche den 11. Novembr. in ein Febrem  
quotidianam continuam ausgebrochen/ da sich denn gleich An-  
fangs desselben aller Hüfft- und Seiten-Schmerz verlohren/ so/ daß  
Er/ wenn man Ihn aus seiner Lager-Statt bringen muste/ gerades  
Leibes/ ohne einigen Schmerz/ welches Er in vielen Wochen nicht  
vermocht/ gehen kunte.

Nachdem nun dieses Fieber bey 3. Wochen angehalten/ und sei-  
ne Zeiten durchlauffen/ so wurde Er in dessen declinatione von gros-  
ser Truckenheit im Munde und Halse/ hefftigen Aufblöhungen des  
Magens/ worvon er grosse anxietates præcordiales, ob dia-  
phragmatis pressionem, ausstehen muste/ incommodiret/ so/  
daß auch eines mahls/ da solche in der Nacht um 12. Uhr anfangen/  
und biß 2. Stunden anhielten/ Er gar darüber zu ersticken vermeinte/  
deswegen auch nebst dem ordinario Medico, der Hoch-Fürstliche  
Sächß. Merseburgische Leib-Medicus, Tit. Herr D. Straus/ mit  
zu Rathe gezogen wurde/ Da denn beyde Medici nach collegiali-  
scher Überlegung aller Umstände/ dienliche und herrliche Arzeneyen  
angeordnet; Es fand sich auch über diß/ der alte Zufall/ nemlich der  
Rheumatismus ischiadiadico lumbalis in weit höhern Grad ein/  
als vor dem Fieber/ daß Er weder Tag noch Nachts auf keiner Sei-  
ten/ noch auf den Rücken ruhen/ sondern sich fast alle Augenblick mit  
Tüchern und der grösten Empfindlichkeit muste umwenden lassen/ Er  
auch sonst an seinen Schenckeln durch die grossen Schmerzen und  
Reissen/ so unkräftig worden/ daß Er keinen vor sich und ohne Hülffe  
fort legen kunte. Nachdem nun auch diesem affectui conjunctis  
consiliis zu begegnen man sich bemühet/ auch solcher darauf in et-  
was zu remittiren anfienge/ und man daher hoffete/ es solte nach so  
viel ausgestandenen Plagen der entkräftete schwache und ausgemer-  
gelte Leib sich wieder erholen/ so griffen Ihn aufs neue die über sich stei-  
genden Blöhungen an/ daß der Magen bey Genießung eines Truncks  
oder Gebrauch der Arzeneyen und auch auffer dem/ nicht allein starcke  
ructus aufzustossen/ sondern auch zu singultuiren begunten/ biß ihn  
endlichen etliche Tage vor seligen Ableben eine diarrhoea oder Durch-  
bruch überfiel/ worzu febris synocha putrida cum levi delirio  
geschlagen/ und denn den 27. Decembr. den ganz entkräfteten  
Cörper den Lebens-Faden verkürzte.

Ben

Ben anhaltender letzten Schwachheit hat nach dem glaubwür-  
digen Zeugniß seines Herrn Seelsorgers der Seeligst-Verstorbene kei-  
ne Ungedult verspühren lassen / sondern den Willen des viel frommen  
Gottes sich Christlich ergeben / alles ihm heimgestellt / und auf  
die Hülffe des HERRN gehoffet / und als dessen Herzeliebteste  
Frau Gemahlin / und jeso schmerzlich betrübtte Frau Witbe-  
angemercket / (welche wie sonst allezeit also auch insonderheit in  
dieser letzten Kranckheit alle nur ersinnliche Treue / Wart- und Pfl-  
gung dem Wohlseeligen unaussprechlich wiederfahren lassen /) daß  
die grosse Mattigkeit mehr und mehr überhand genommen / und  
dahero erinnert / durch Ablegung der Beichte / sich mit Gott und  
dem Nächsten zu versöhnen / so wohl durch die Genießung des hei-  
ligen Nachtmahls seines Heylandes seinen Glauben zu stärcken und  
der ewigen Seeligkeit sich zu versichern / so hat der seelige Herr  
Lammer-Rath und Ober-Jäger-Meister wohlgedachter  
seiner Frau Gemahlin mit gar beweglichen Worten für die  
wohlgemeinte Erinnerung und Sorgfalt gedancket / und zu dieser  
heiligen Handlung alsofort Anstalt machen lassen / und darauf am  
andern Christ-Feyertage früh vor Anfang des ordentlichen Gottes-  
dienstes in der Kirche / nach vorhergehenden Gesang unterschiedlich  
schöner geistlichen Lieder / seine Beichte bußfertig und bey vollkom-  
menen Verstande abgelegt / auch die heilige Absolution und dar-  
auf den Leib und Blut seines Erlösers und Seligmachers **IESU**  
**Christi** / mit größter Andacht gläubig empfangen / und nebst  
allen Anwesenden **GOTT** für solche hohe Wohlthat herzlich und  
inbrünstig gedancket. Von solcher Zeit an hat mit dem Seeligst-  
Verstorbenen es sich zum seeligen Tode geschicket / dahero schon  
wohlgedachter Herr Beicht-Vater und Seelsorger Ihn zur Todes-  
Bereitung anermahnet / und in solchen Christlichen Gedancken un-  
terhalten / mithin ihm tröstlich aus Gottes Wort zugesprochen /  
kräftige geistliche Sprüche Ihm vorgehalten / auch schöne Seufzer  
und Gesänge vorgebetet / und zusamt denen Anwesenden gesungen /  
wozu dessen älteste Frau Tochter die Frau Geheime Räthin  
von Bünau / (welche nebst ihrem Ehe-Herrn Tages vorhero  
nacher Gleina gekommen / nebst Tit. der Frau Hauptmannin  
von Schardt /) durch Vorlesung andächtiger und Herz-erqui-  
ckender

D

ckender

ckender Sterbe-Gebeter das Ihrige rühmlichst und unablässig bey-  
getragen / bey welchen allen der Wohlseelige nicht nur seinen ganz  
vollständigen Verstand / sondern auch recht inbrünstige Andacht  
und Glaubens-Freudigkeit verspühren lassen / biß Er endlich die von  
seinem Heyland so theuer erlöste Seele demselben / ohne alle auch  
nur die geringste Ungebehrde / unter beständigen anhaltenden an-  
dächtigen Gebet der lieben Seinigen und andern frommen Christen  
ganz sanfft und unvermerckt / übergeben / nachdem Er sein  
Alter in dieser mühseligen Welt gebracht auf drey und  
funfzig Jahr / eilff Monate / eine Woche / fünf Tage /  
sieben und eine halbe Stunde.



Abdan.



# Abdankung.

Hoch- und Wohl-ansehnliche / auch  
allerseits Würde und Stande nach/  
hoch- und geehrteste Anwesende.

**S**ist eine annoch aus dem Alterthum auf uns erer-  
bete löbliche Gewohnheit / vortrefflichen Männern/  
die sich vor andern um ihr Vaterland / um ihren  
Herrn / oder um das gemeine Wesen sonderlich me-  
ritiret gemacht / bey ihrer Beerdigung eine öffent-  
liche Lob-Rede und Leich-Abdankung zu halten.  
Wann nun bey dem ach leider! recht schmerzlichen Todes-Fall des  
wenland Wohlgebohrnen Herrn / Herrn von Weismar/  
auff Gleina und Cannerwurff / Seiner Hoch-Gürstl.  
Durchl. zu Sachsen-Weissenfels hoch- und wohlbestall-  
ten Herrn Ober-Jäger-Meisters / und Cammer-Raths/  
eben dergleichen zu verrichten mir ist aufgetragen worden:

Als will gleich Anfangs allerseits ganz dienstlich ersuchet haben/  
Sie wollen nicht glauben / indem ich solches auff mich genommen/  
D 2 ob

ob hielte ich meine Schultern von sattfamen Kräfte/ ein solches wichtiges Berck zu ertragen/ oder meinen geringen Verstand/ und meine ohnmächtige Worte von genugsamen Nachdrucke / seine Tugenden nach ihren Verdiensten heraus zu streichen/ denn da gelehrte und in der Rede-Kunst wohlerfahrene Köpffe schwerlich zu diesem Zweck gelangen würden / wie solte ich denn mir unterstehen dürffen/ jung und unersahren der ich noch bin/ ohne Steuer und ohne Ruder/ das ist/ ohne Kunst und ohne Vermögen/ mich auf die weite See seiner bey männiglich bekanten Qualitäten zu wagen/ das einzige Verlangen/ mein herzlich Mitleiden über diesen beklagenswürdigen Fall denen Herren Leidtragenden zu bezeugen/ und Ihr eigener Befehl mich hier einzufinden/ haben diese Bewegtheit bey mir verursacht.

Maximus, ein grausamer Verfolger der Christen/ führte unweit Rom ein prächtiges Amphi-Theatrum auf/ so inwendig mit den schönsten Seulen von Marmor und Porphyre gezieret war/ zu keinem andern Ende/ als viel tausend unschuldige Christen denen grimmigsten Löwen / blutbegierigen Tiegern und Bären vorzuwerffen / damit selbige von ihnen auf die allererbärmlichste Art zerfleischet würden/ es kunte eine unzehlige Menge Volcks sitzende zusehen/ etwas tieffer herab waren ringsrum irdene Töpffe von ungemeiner Grösse eingemauert / wann nun die Römer über den kläglichen Spectacul der armen Christen (so dennoch auch zwischen denen Zähnen der Bestien ihren Gott lobeten) ein frohlockendes Freuden-Geschrey ergehen liessen/ gabe das Echo solches nach der Anzahl der eingemauerten Töpffe multipliciret wiederum zurücke.

Das kan mir ja wohl eine recht verkehrte Jagd heissen/ da der Jäger zum Wilde / das Wild aber zum Jäger wird; Ich weiß nicht/ ob ich unrecht thue/ wenn ich hiervon eine Application auf das allgemeine menschliche Leben mache / denn was ist wohl das prächtige Amphi-Theatrum anders / als dieses von dem grossen GOTT erschaffene wunderbahre Welt-Gebäude? wird nicht in der heiligen Schrift selbst der Satan einen Löwen verglichen / so herum gehe und suche/ daß er uns verschlinge? Sind nicht unsere Begierden/ und unser eigen Gewissen/ auch nicht unsere eigene Plagen? Diese alle suchen uns das Herz aus dem Leibe/ das ist / unsern Glauben und gut Gewissen / von uns zu reißen. Das frohlockende Jubel-Geschrey der Römer stellet es uns nicht deutlich genug

nug



nug unsere falsche Mit-Christen vor? so sich über unser Ungelücke  
herbsinniglich küheln.

Ich bin versichert/ daß der seelige Herr Ober-Jäger-  
Meister bey seinen vielfältigen Jagd-Expeditionen als ein  
Ausbund eines guten Christen öffters seine Reflexion über diese  
geistliche Jägeren wird gehabt / und bey Zeiten nach dem Re-  
medio Const. Magn. sich umgesehen haben; dieser als er in  
einer Schlacht wider den Tyrannen den Massentium fochte/  
sah am Himmel ein rothes Creuz/ und hörte eine Stimme von  
oben herab: In hoc signo vinces. Nach diesen Helfer/ sage  
ich/ sah Er sich um/ Er wuste wohl/ wie benöthiget Er dieses  
Bestandes wäre/ als machte Er den Anfang sich selbigen zu er-  
langen auch schon in seiner zarten Jugend / durch Annehmung  
dieses merckwürdigen Wahl-Spruchs: Alles mit Gott/  
nichts ohne ihm. Wie kunte der irre gehen/ so sich einen so  
sichern Wegweiser ausgelesen/ selbiger trieb Ihn an/ armen und  
verlassenen Leuten nach Möglichkeit Gutes zu thun / derer viele  
ižo ihr Ungelück beseuffzen/ weil sie an Ihm ihren Vater/ Wohl-  
thäter und Versorger verlohren / ja kunte diese heilige Städte  
antworten/ sie würde unaufhörlich rühmen seinen unermüdeten  
Fleiß/ Sorgfalt und schwere Unkosten/ so Er angewendet sie zu  
erbauen/ dadurch des Höchsten Ehr zu befördern/ und seine Leh-  
re desto mehr auszubreiten; Ein solches Leben/ solche Thaten  
machen ein freudiges Gewissen/ man kan aus dem von Ihm  
selbst erwählten Leichen-Text unschwer abnehmen / mit was vor  
zuversichtlichen und freudigen Herzen Er seinem Erlöser seine See-  
le anvertrauet/ Er spricht: Er sey getrost und unver-  
zagt und harre des HErrn / indem er gewiß ver-  
sichert/ daß er das Gute des HErrn werde sehen im  
Lande der Lebendigen; Ein solcher / auch Berge zu verse-  
zen mächtiger Glaube war es/ so ihm diesen Sieg zuwege brachte/  
und die Crone der Ehren erwarb.

Es wollen die Naturalisten von dem Elephanten behaupten/  
daß nachdem ihn der Drache durch eine vorher gemachte Wunde  
alles Blut ausgesogen / falle er ganz entkräftet auf seinen  
Feind/ den er durch seine Schwere ersticke/ und ihn also mit sich  
P m

in den Tod nehme; Ist dieser Drache wohl was anders als das Schrecken vor dem Todt / unser eigen Gewissen / die Liebe so wir vor unser Vermögen / vor unsere Familie haben? dieses alles erwecket in uns ein recht sehnlich Verlangen noch länger auf dieser Welt zu hausen / und mörgelt uns so gar biß auf die Knochen ab / allein so wir uns fassen / und diese dem Himmel so sehr zuwider stehende Gedancken ersticken / ist nichts mehr übrig / so uns abhalten kan mit Vergnügen zu sterben. Könnte die heilige Seele dieses entschlaffenen Leichnams mit uns darüber sprechen / würde sie uns der Wahrheit mit folgenden Worten versichern: Lasset ab / liebste Gemahlin / mein dunckles Grab ferner mit euren heissen Thränen zu beneßen; Und ihr / O wertheste Andencken Ehlicher Treue / höret auf einen Vater zu betrauern / über dessen unaussprechliche Freude ihr vielmehr euch zu vergnügen Ursach hättet / denn nunmehr kan ich mich warhafftig post funera victorem einen in den Sarg gelegten Überwinder heißen.

Mir dünckt ich rieth nicht fehl / wenn ich mir einbildete / wie der sämtlichen Herrn Leidtragenden Gedancken hierinnen bestünden / daß sie dieses alles / was ich gesagt / zwar wohl glaubten / aber es wäre gleichwohl schwer / einen Gemahl / von dem man alle Ehliche Liebe verspühret / einen Schwieger: Vater / dem man all sein Vergnügen zu dancken / und einen Vater / dem man sein Seyn und Wohlseyn schuldig / so balde zu vergessen.

Keinen kan ich widersprechen / aber doch meinte ich / wäre schon nach Gottes Willen die eine in betrübten Witben: Stand gesetzt worden / hätte sie doch an ihren Kindern wahre Eben: Bilder ihres verlohrenen Gemahls / an den sie sich trösten könnte / haben die andern erfahren müssen / wie herbe es thue zum Waisen zu werden / ist doch noch eine Mutter übrig / bey der sie ihre Noth klagen und Hülffe holen können. Beyderseits haben sich auf einen Schwieger: Sohn und Schwager zu verlassen / der ihnen bey allen fürfallenden Gelegenheiten mit vernünftigen Rath und beschleunigter That / an die Hand zu gehen nicht entstehen wird / und alle drey können sich versichern / daß ob schon der Höchst: Seelige dem Leibe nach von ihnen entrisen / werde doch seiner Tugenden und sonderlichen Meriten Andencken niemahls aus unsern Gemüthern sich verlieren. Wer könnte wohl eines solchen

chen

chen Mannes vergessen / dessen geführte Conduite eines jeden Richtschnur billig seyn solte / sein Leben darnach anzustellen.

Denn erstlich hat Er von seinem dreyzehenden Jahre her sich allzeit an frembden Höffen aufgehalten / was mancher herber Wind ihn zwischen dieser Zeit unter das Gesichte mag gangen seyn / ist leicht zu erachten. In vier hohen Fürstlicher Personen Diensten ist er gewesen / und hat sich aller vierer sonderbahre gnädige Bewogenheit nicht allein zuwege gebracht / sondern auch darinnen erhalten / wie schwer solches sey / ist einen jedweden mehr als zu wohl bewust / denn trifft gleich nicht allezeit das bekante Sprichwort / daß grosser Herren Gnade Aprillen - Wetter zu vergleichen / ein / so ist's doch gefährlich sich darinnen zu main-teniren / indem daß nirgends das Glück seine Unbeständigkeit mehr als bey Hoffe exerciret. Aber weit gefehlet / daß es ihm gleiche Tücke hätte beweisen sollen / vielmehr verursachte es / daß unser allerseits gnädigster Fürst und Herr / bey Antretung dero hohen Landes-Regierung / seine besondere Qualitäten in nähern Augenschein nahme / und ihm nicht allein in seiner vorhero be- dienten Ober- Jäger- Meister- Stelle confirmirte / sondern auch über diß die Charge eines würcklichen Cammer- Rath's allergnädigst conferirte / wie er dieser als seiner zehenden nun- mehro betretenen Function obgelegen / ist / indem es allen bekant / ein Ueberfluß zu erwehnen.

Indem ich also sein ganzes Curriculum vitæ gleichsam als in einem Centro betrachte / fällt mir ein ihm folgendes Emblem auf sein Grab zu setzen / als nemlich ein kostbahres Gefäß / daraus ein angenehmer wohlriechender Rauch in die Höhe steigt / mit der Beschrift:

J'expire consumé d'une mortelle Ardeur  
Mais mon sort n'at rien de funeste,  
Mon Esprit monte au Cieul & demoy  
même il reste,  
Sur la Terre une douce odeur.

Doch mir dünckt / je mehr ich des Seelig-Verstorbenen erwehne / je mehr errege ich der Herrn Leidtragenden schmerzhaften Kum-

mer / da sie mir doch aufgetragen zu versichern / wie solcher sich  
um ein gut Theil gelindert durch das gütige Mitleiden / so sie al-  
lerseits haben spühren lassen durch Beywohnung diesem Trauer-  
Actui, um selbigen hierdurch desto ansehnlicher zu machen / Sie  
flattiren sich / daß weil sie dadurch dero sonderbahre Gewogenheit  
vor den Verstorbenen zeigen wollen / als werden sie auch dessen  
zurück gelassener Familie jederzeit mit aller möglichen Freunds-  
schafft zugethan verbleiben / Sie erkennen sich zu allen schuldig-  
sten Danck davor verbunden / und erwarten mit grösten Verlan-  
gen die Gelegenheit / jedoch bey vergnügtern Begebenheiten /  
solches eher in der That als durch blosse Worte  
darzuthun.



Hist. Sax. D. 125, 10

